

DiJorn!

Nr. 36
Juli/August 2017

Journal für

Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden, Schöckingen und Umgebung



Fam. Allgaier:
Wurzeln hier und Wurzeln dort

Lokaltermin: Schlosswache

Hoffnungsträger

Sonderteile:
Gesund und fit leben
Freizeit im Sommer



DER NEUE NISSAN MICRA ACENTA
0,9 l IG-T, 66 kW (90 PS), Ivory, mit Klimaanlage,
Geschwindigkeitsregelanlage, Bordcomputer,
7"-Farbdisplay mit Touchscreen u.v.m.
UNSER BARPREIS: AB € 15.990,-
SIE SPAREN: € 2.320,-

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts
6,5, außerorts 3,7, kombiniert 4,8; CO₂-
Emissionen: kombiniert 107,0 g/km
(Messverfahren gem. EU-Norm); Effizi-
enzklasse: B.

Abb. zeigt Sonderausstattung. *Gegenüber d.
unverbindl. Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Rechtsanwälte
Fachanwälte



Karaahmetoğlu & Kollegen
Anwaltskanzlei

Telefon 0 71 56 - 4 35 90

Gerlinger Str. 6 · D-71254 Ditzingen
Fax 0 71 56 - 95 96 89

info@k-kanzlei.de | www.k-kanzlei.de



www.facebook.com/k-kanzlei

Rund ums Recht

Experten geben Tipps
zu verschiedenen Rechtsgebieten



Ehrenamtlicher Richter in der Gerichtsverhandlung eingeschlafen

Ein ehrenamtlicher Richter war in einer Gerichtsverhandlung vor dem Landessozialgericht Baden-Württemberg in Stuttgart während der Verhandlung eingeschlafen. Als die anderen Richter dies bemerkten, stießen sie ihn mit dem Fuß an. Kurz darauf fiel der ehrenamtliche Richter erneut in einen fast halbstündigen Schlaf. Das Bundessozialgericht hob daher das Urteil wegen der vorschriftswidrigen Besetzung des Gerichts auf. Der Richter sei zumindest für einen Teil der mündlichen Verhandlung geistig abwesend gewesen und habe sich daher keine eigene Meinung bilden können.



Macit Karaahmetoğlu
Rechtsanwalt und Fachanwalt
für Urheber- und Medienrecht

Kündigung wegen wiederholt unpünktlicher Mietzahlungen

Wenn Mieter wiederholt die Miete um wenige Tage verzögert zahlen, ist eine ordentliche Kündigung des Mietvertrages gerechtfertigt, stellte das Landgericht Nürnberg – Fürth als Berufungsinstanz fest. In der wiederholten Verspätung der Zahlungen sei eine erhebliche Pflichtverletzung der Mieter zu sehen, weshalb die ordentliche Kündigung gerechtfertigt sei. Die Mieter hätten dadurch zu erkennen gegeben, dass sie ihre Zahlungsweise nicht verändern wollten.

Siegfried Wagner
Rechtsanwalt

Nicht jeder darf Polizist werden

Das Verwaltungsgericht Berlin entschied über die Eignung für den Polizeidienst. Zur Laufbahn des gehobenen Dienstes (Vorbereitungsdienst) der Polizei wird nur zugelassen, wer hierfür nach seiner Persönlichkeit geeignet ist. Zudem muss der Bewerber charakterlich geeignet sein, so das Gericht.

Es stellte ferner fest, dass derjenige, der in der Vergangenheit betrunken Fahrrad gefahren ist oder in einem anderen Fall

nicht zugelassene Feuerwerkskörper von seinem Balkon aus auf einen Kinderspielplatz geworfen hat, seiner Persönlichkeit nach nicht geeignet ist, Polizist zu werden.



Peter Horrig
Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Drei Jahre Haft wegen Luftgewehrschuss auf spielendes Kind

Aus Verärgerung über den Lärm eines fußballspielenden Jungen griff ein älterer Mann (früherer Bundeswehroffizier) zu seinem Luftgewehr und schoss auf das Kind. Der Junge überlebte zwar, wurde aber im Rippenbereich verletzt und musste operiert werden. Das Gericht folgte der Staatsanwaltschaft und verurteilte den Mann wegen gefährlicher Körperverletzung und Verstoßes gegen das Waffengesetz zu drei Jahren Haft. Als früherer Offizier hätte der 54-Jährige wissen müssen, wie gefährlich und verboten sein Handeln war, so das Gericht.



**Alexander L. K.
Freiherr von Malsen-Waldkirch**
Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht

Bundesgerichtshof zum Streit über Impfung des Kindes

Bei Meinungsverschiedenheiten der sorgeberechtigten Eltern über die Frage, ob ein Kind geimpft werden soll, entschied der Bundesgerichtshof folgendermaßen: Die Entscheidungsbefugnis in Bezug auf die Schutzimpfungen des Kindes kann dem Elternteil, dessen Lösungsvorschlag dem Wohl des Kindes besser gerecht wird, gerichtlich zugesprochen bzw. übertragen werden. Die Frage von Schutzimpfungen ist keine alltägliche Angelegenheit,

sondern eine von erheblicher Bedeutung für das Kind, so der BGH. Die Impfempfehlungen der STIKO (Ständige Impfkommission) sind vom BGH als medizinischer Standard anerkannt.



Malice Seferi
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Familienrecht

Rückgabe eines Porsche Cayennes wegen des Abgasskandals nicht möglich

Der Kläger verlor vor dem Oberlandesgericht Stuttgart eine Klage, mit der er seinen geleasteten Porsche Cayenne (120.000Euro) Benziner/420 PS wieder zurückgeben wollte, weil er wegen des Abgasskandals kein Vertrauen mehr in die Marke habe. Er wollte sich vom Leasingvertrag lösen.

Das Oberlandesgericht Stuttgart wies die Klage ab, weil es der Auffassung war, dass kein Kündigungsgrund bestehe. Ebenso habe es keine arglistige Täuschung über den Zustand des geleasteten Fahrzeugs gegeben. Allein die Behauptung eines Vertrauensverlustes durch den sogenannten Abgasskandal reiche hierfür nicht aus.



Evgenij V. Usarov
Rechtsanwalt

Weitere
Informationen im
Internet:
www.k-kanzlei.de



INHALT

Aktuelles

- 3 Editorial
- 13 Rätsel

Kultur

- 16 Andy Käfer
- 20 Fußballfieber
- 22 Stadthalle Leonberg

Gesellschaft

- 4 Wurzeln hier und Wurzeln dort
- 10 Lokaltermin: Schlosswache
- 12 Kurzinterviews
- 14 Hoffnungsträger

Wirtschaft

- 2 Rund ums Recht

Sonderteil

- 8 Freizeit im Sommer
- 18 Gesund und fit leben



Editorial

„Ditzingen war das Kaff, in das ich als Kind alle paar Wochen mit meiner Mutter fuhr, weil sie zum Aldi wollte – wegen der Konserven dort. Der alte Bau in der Marktstraße war hässlich, und die Marktstraße selbst war eine bessere Dorfstraße, aber schon mit viel Verkehr.“

So erinnert sich Andy Käfer an Ditzingen vor rd. 30 Jahren (Interview mit ihm S. 18. Wie in seinem Fall hören wir es auch in den Gesprächen bei unseren Preisverleihungen oft: Viele Ditzinger scheinen zugezogen zu sein! Und ihre ersten Eindrücke waren nicht unbedingt die, dass der neue Heimatort besonders reizvoll war. Er bot Baufläche und schien Entwicklungspotenziale zu besitzen ...

Mit erschwinglichen Bauflächen sieht es heute eher mau aus. Und mit den Entwicklungspotenzialen? Eine Großstadt wird Ditzingen in den nächsten 30 Jahren wohl eher nicht werden (zum Glück!), eine ländlich-stille Kleinstadt auch nicht wieder. Sondern? Wer hätte vor 30 Jahren prognostizieren können, wie sich die Strukturen verändern werden? Wer kann es heute? Verändern wird sich auch in Zukunft, hundertprozentig, eine Menge!

Impressum



Dimedia
VERLAG

Herausgeber und Verleger:

Dimedia-Verlag GbR
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
Fon o 71 56-93 72 00
Fax o 71 56-9 37 20 18
info@dimediaverlag.de

Redaktion:

Dr. Christa Fischer, Rolf Lautner,
Inge Nunnenmacher

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Christa Fischer

V.i.S.d.P.: Dr. Christa Fischer, Rolf Lautner

Grafik/Layout: Lautner. Druck und Medien

Siemensstr. 22, 71254 Ditzingen

Anzeigenberatung: Mirjam Statz

anzeigen@dimediaverlag.de

Fotos:

Rolf Lautner,
Inge und Jörg Nunnenmacher,
Anwaltskanzlei Karaahmetoglu, Schlosswache,
Stadtarchiv Ditzingen, Hans-Dieter Allgaier,
Hoffnungsträger, Andy Käfer, Peter Schmidt,
Marina Mirco, Marco Bissoli,
Neckar Käpt'n, Tripsdrill

Titelfoto: Schöckinger Dorffest

Druck:

Mundinger-Druck,
Renninger Str. 26, 71106 Magstadt

Dijou erscheint alle 2 Monate und wird kostenlos an alle Haushalte in Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen verteilt.

Für unverlangt zugesandte Texte/Manuskripte und Fotos übernimmt der Verlag keine Gewähr.

www.dimediaverlag.de

Ihr Dijou-Team!



Richtigstellung:



Herr Dieter Schnabel vom Kultur- und Kunstkreis Ditzingen e.V. wies uns in einem Schreiben darauf hin, dass der Veranstalter des Konzertes am 23. März im Bürgersaal falsch bezeichnet worden ist („Verein Kunst und Kultur“); unser Autor solle in Zukunft die Fakten besser recherchieren. Wir möchten als Redaktion um Entschuldigung für diese Ungenauigkeit bitten! Natürlich wäre es unsere Pflicht gewesen, die Angaben vor Drucklegung zu überprüfen!

Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, dass uns solche Nachrichten auf dem Postweg nur dann verlässlich erreichen, wenn sie – wie im Impressum S. 3 angegeben – an Dimedia-Verlag GbR adressiert werden. „Dijou“ ist der Name unseres Journals, nicht aber der des Verlages.





WURZELN HIER UND WURZELN DORT –

EINE DITZINGER FAMILIE KEHRT AUS SANSIBAR ZURÜCK

Von Christa Fischer

Bei der Preisübergabe zum Bilderrätsel im Dijou Nr. 34 haben wir schon zwei der sieben Mitglieder der Familie Allgaier kennen gelernt: Mutter Dorothea und Tochter Naysa. Schöne Fügung, denn sonst wäre es wohl nicht zu diesem Interviewtermin bei ihnen zu Hause gekommen! Als wir am 11. Mai bei ihnen eintreffen, regnet es in Strömen und wir erleben mit, wie es zugeht, wenn zwei Töchter und ihre Freundinnen grade völlig durchnässt vom Inline-Skaten zurückkehren, Sohn Joel trotz Regen zum Fußballtraining will und der Kleinste, Josia, großen Wert darauf legt, Mama und Papa gerade jetzt für sich zu haben, aber andererseits nichts verpassen will von den zwei unbekanntenen Besuchern mit Schirm ...

Eine große Familie: Dorothea und Hans-Dieter Allgaier, ihre Kinder Naysa, Romy, Annelie, Joel und Josia. Sie sind im Sommer 2016 nach zehn Jahren in Sansibar nach Ditzingen zurückgekehrt. Wo sie geboren und aufgewachsen sind? Für Dorothea trifft das zu, für die beiden älteren Töchter zumindest für die ersten Lebensjahre, für die beiden Söhne insofern, als es zur Geburt für ein paar Wochen nach Ditzingen ging. Annelie dagegen wurde 2007 in Dar es Salaam geboren und hat das „Mutterland“ nur bei Besuchen etwas kennen gelernt.

Hans-Dieter Allgaier aber ist in Tansania in einem kleinen Dorf mitten im Busch geboren, wo seine Eltern in der Entwicklungshilfe tätig waren. Mit ihnen zusammen ist er erst mit 12 Jahren nach Deutschland gekommen, hat im Ruhrgebiet gelebt, eine Kfz-Lehre gemacht

und im Beruf gearbeitet. „Mal hier, mal da – in verschiedenen Regionen Deutschlands. Aber für mich stand immer fest, dass dort meine Heimat ist und ich eines Tages zurückgehen werde!“, sagt er – und meint Tansania. Ich bitte ihn, mal was in Kisuheli, seiner zweiten Muttersprache, zu sagen. Hört sich sehr klangvoll an!

Und wie kommt man als Ditzingerin nach Sansibar? Über einen Umweg, und dann über die Liebe: Dorothea ging nach ihrem Staatsexamen als Realschullehrerin für fünf Monate nach Kenia, wo sie die Kinder deutscher Familien unterrichtete. Hans-Dieter war zu diesem Zeitpunkt für ein ganzes Jahr dort, im Rahmen eines Hilfsprojekts, bei dem er u.a. Lebensmittel in Flüchtlingslagern verteilte. Dort haben sie sich 2000 kennen und lieben gelernt. Aber Hans-Dieter

ging anschließend nach Hannover zurück, um als Kfz-Geselle zu arbeiten. Als das geschafft war, zog es ihn ins Ländle, hin zu der Frau, mit der er das Leben teilen wollte. Und vielleicht auch den Traum zurück zu gehen nach Afrika.

Nach der einjährigen Meisterschule in Stuttgart zogen sie 2001 zusammen auf einen Ditzinger Aussiedlerhof. Hans-Dieter fühlte sich – neben großen Erdbeerbefeldern und im Kreise der Verwandten und Freunde seiner Frau – sofort wohl. Ende 2003 wurden sie zum ersten Mal Eltern. Alles war gut. Und doch: das Heim- oder eben Fernweh in jene andere Welt meldete sich bei Hans-Dieter heftiger. Über einen privaten Förderverein ergab sich die Chance in Sansibar ein Projekt aufzubauen, bei dem es um eine Werkstatt zur Ausbildung junger Kfz-Mechaniker gehen sollte. Wie lange das dauern würde, war noch völlig offen. Aber einige Jahre schon.

Dorothea hatte eigentlich nie umziehen, sondern möglichst für immer in dem ihr vertrauten Umfeld leben wollen. Die fünf Monate in Kenia hatten da zwar schon etwas bewegt, aber als junge Familie nun gleich und für mehrere Jahre nach Afrika zu gehen? Sie war aber schließlich einverstanden, woraufhin ihr Mann sich intensiv ums Organisatorische und um die eigene Fortbildung kümmerte. Und er flog auch schon mal hin nach Sansibar Stadt, um mit der Suche für ein passendes Familienhaus zu beginnen.



2005 wurde ihre zweite Tochter Romy geboren. Anfang 2006 kündigten sie ihre bisherigen Arbeitsstellen, begannen ihr Haus auszuräumen und unzählige Kisten für die Containerverschiffung (oder die Einlagerung in der Garage der Eltern) zu packen. Zusammen besuchten sie noch einen viermonatigen Vorbereitungskurs.

Im August war es so weit. Hans-Dieter flog zwei Wochen vor ihnen los, quasi als Quartiermacher. Dorothea folgte ihm zusammen mit den Töchtern. Sie kamen in einem anderen Leben in einem komplett fremden Land an. Das Haus empfing sie mit gähnender Leere. Nur drei geliehene Sessel, ein großes, typisch sansibarisches Holzbett, ein kleiner Tisch und ein einfacher Gasherd waren drin. Einfach zum Möbelkaufen fahren wie bei uns? Ein Ding der Unmöglichkeit. Das Einrichten und Eingewöhnen war schwierig und wohl auch mit Ernüchterung und etlichen Zweifeln verbunden. Das hört man in und zwischen den Zeilen des von Dorothea sehr ehrlich geschriebenen und reich bebilderten Blogs heraus (allgaiers.com). Für Kinder ist so ein Weltenwechsel wahrscheinlich einfacher. Naysa und Romy hatten einander zum Spielen und die Eltern gaben Sicherheit und Liebe.



Wie ging es dann mit der Ausbildungswerkstatt los? Hans-Dieter lacht – noch immer scheint die Erinnerung mit etwas Zorn und Enttäuschung verbunden. „Sehr, sehr schleppend!“, erzählt er. „Allein mit dem Grundstück dauerte es zwei Jahre. Das waren unendlich viele Behördengänge, immer wieder Frust, neue Versprechungen, weitere bürokratischen Hürden! Es kam ja auch noch ein Regierungswechsel dazu! Warten. Warten. Warten, weiter warten!“ Zum Glück gab es kleinere Projekte, bei denen er mehr erreichen konnte, so mit der deutschen Botschaft zusammen die Errichtung einer kleinen Schreinerei. Auch um neue Netze für Fischereigenossenschaften kümmerte er sich. „Ist die Korruption in Sansibar ein Thema?“, frage ich. Beide Allgaiers antworten wie aus einem Munde: „Sonst hätte es nicht so lange gedauert!“

2009 begann endlich der Bau. Parallel ging es um Nachforschungen, wo die Container voller Maschinenteile, Büromöbel u.ä. grade steckten, auf die es bei der Eröffnung der Werkstatt ankam. Viele davon waren Spenden oder günstig erworben – von Partnern wie z.B. der Berufsschule Winnenden. Zwischendurch gab es Einsätze auf anderen „Baustellen“, z.B., als es wiederum mehrere Monate keinen Strom gab in der Stadt. Das war auch für die Allgaiers hart, betraf aber die gesamte Bevölkerung. Kein Strom hieß, dass auch die Pumpen im städtischen Wasserwerk nicht arbeiten konnten. Hans-Dieter kümmerte sich mit um die Trinkwasserversorgung.

Rechtsanwälte Fachanwälte



Karaahmetoğlu & Kollegen Anwaltskanzlei

Unsere Interessenschwerpunkte:

Macit Karaahmetoğlu

Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht,
Wirtschafts- und Unternehmensrecht,
Nebenklage/Opferrecht

Peter Horrig

Fachanwalt für Arbeitsrecht, Betriebsverfassungsrecht,
Kündigungsschutzrecht

Evgenij V. Usarov

Verkehrsrecht, Bau- und Architektenrecht,
Grundstücks- und Immobilienrecht,
Handels- und Gesellschaftsrecht, Vertragsrecht

Alexander Freiherr von Malsen-Waldkirch

Fachanwalt für Strafrecht, Nebenklage, Bußgeldsachen,
Fahrerlaubnisrecht, Arzthaftungsrecht

Dr. Dr. Altan Heper Anwalt (Türkei)

Internationales Wirtschaftsrecht,
Türkisches Handelsrecht, Türkisches Zivilrecht

Nuran Yılmaz

Familienrecht, Scheidungsrecht, Ehevertragsrecht

Malice Seferi

Fachanwältin für Familienrecht, Erbrecht, Sozialrecht,
Versicherungsrecht, Ausländerrecht

Sabine Haag

Bank- und Kapitalmarktrecht, Gewerblicher Rechtsschutz,
Kaufrecht, Wettbewerbsrecht, Inkasso/Zwangsvollstreckung

Siegfried Wagner

Mietrecht, Wohnungseigentumsrecht, Maklerrecht

Telefon 0 71 56 - 4 35 90

Gerlinger Str. 6 · D-71254 Ditzingen
Fax 0 71 56 - 95 96 89

info@k-kanzlei.de | www.k-kanzlei.de



www.facebook.com/k-kanzlei

In ihrem Haus blieb vorerst vieles provisorisch. Dorothea vermisste besonders die Waschmaschine; sie musste täglich waschen: monatelang auf die Art unserer Urgroßmütter. Wenn nachts oft 30 Grad herrschen und die Luftfeuchtigkeit über 80 Prozent liegt, war es auch mit dem Schlafen so eine Sache. Die Gedanken an das Leben in Ditzingen kamen oft, auch die Sorgen, ob es für die Töchter gut war, in Afrika heranzuwachsen. Mit Hans-Dieter konnte sie über die Zweifel reden. Und der Glaube half ihnen beiden über schwierige Phasen hinweg. Es gab zum Glück auch die anderen, die heiteren und erfolgreichen Phasen, Ausflüge und Eindrücke von Landschaft und Menschen – im Blog kann man es wunderbar miterleben! Hans-Dieter war vieles, was sie im Kontakt mit Einheimischen erlebten, aus seiner Kindheit in Tansania vertraut. Und doch – die Inselkultur auf Sansibar war in vielem anders als das Festland und deutlich arabisch bzw. persisch geprägt.

Mit der Eröffnung der Berufsschule einschließlich Werkstatt 2011 veränderte sich das Aufgabenfeld des bisherigen „Bauleiters“ Allgaier grundlegend. Denn nun galt es, die Auswahl und fachlich-theoretische wie praktische Ausbildung der anfangs 17 Lehrlinge zu managen. In der Werkstatt war er selbst es, der den jungen Männern die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelte. Die Allgaiers erzählen, dass die 17 Azubis vorwiegend aus ärmlichen Verhältnissen kamen. „Aber wir suchten vor allem Leute, die es von sich aus schaffen wollten. Denn hinsichtlich Qualität der Ausbildung durfte es keine Abstriche geben, nicht mit mir!“, sagt Hans-Dieter. Trotzdem gab es schon bald die ersten Azubis, die einfach nicht mehr auftauchten. Und nach den Erfahrungen von über fünf Jahren zeigte sich auch, dass nur rd. ein Drittel der Männer den Abschluss des dritten Lehrjahrs schafften, während die anderen mit weniger hochwertigen Abschlüssen und weniger Gehalt nach dem ersten oder zweiten Jahr abgingen.



Familie Allgaier vor ihrem Mietshaus mit dem Schild „Honorarkonsulat“

Ich frage, ob sich Motivation und Disziplin der jungen Sansibaris denn grundsätzlich von denen deutscher Lehrlinge unterscheiden. Was ich vorbringe – es wird mir beim Aussprechen klar – ist von Halbwissen und Voreingenommenheit geprägt. Aber darum frage ich ja Menschen, die dort waren – 10 Jahre lang! Allgaiers überlegen ihre Antworten gut. Sie erzählen abwechselnd. Ja, man müsse bei solchen Projekten durchaus berücksichtigen, dass die Sansibaris in einer Kultur mit anderen Strukturen und anderen Werten leben. Das Bewusstsein von Eigenverantwortung bleibe bei vielen auf der Strecke, denn von Kindheit an seien es die Familien und Gemeinschaften, die sich um alles kümmerten. In der Schule werde vor allem auswendig gelernt. Sich auseinander zu setzen mit Geschichte, Überzeugungen, eigenen Vorstellungen vom Leben – das sei nicht üblich. „Die Voraussetzungen, die unsere Azubis mitbringen, sind extrem schlecht“, fasst Hans-Dieter zusammen. Trotzdem gebe es schon deutliche Fortschritte und einige der „fertigen“ Kfz-Mechaniker seien inzwischen erfolgreich, besuchten sogar Fortbildungen in Japan und Südafrika und brächten Stärken ein, die doch auch wieder viel mit ihrer Kultur zu tun hätten.

Dorothea und Hans-Dieter Allgaier erzählen davon, dass es auch für sie ein Prozess war, diese Andersartigkeit verstehen und akzeptieren zu lernen. „Anders, aber auch ok!“ – so ließe sich zusammenfassen, was diesen Prozess ausmacht und die Grundlage für Zusammenarbeit und Miteinander-Klar-Kommen hier wie dort und überall sein

muss, wo unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen.

„Gibt es denn genug Autos auf Sansibar, um weiter Kfz-Mechaniker auszubilden?“, frage ich. Hans-Dieter nickt. „Aber klar! Und es werden immer noch mehr: uralte ebenso wie ganz neue, viele japanische Marken, aber auch europäische. Alles fährt da!“ „Das hört sich fast an, als sei in Sansibar Stadt alles so ähnlich wie im Schwabenland: immer mehr Autos, viel Wohlstand.“ Die Allgaiers erzählen, dass es durchaus viele Reiche, sogar sehr Reiche gibt. Etliche hätten sich hochgearbeitet, andere seien reich geboren und dann noch reicher geworden. Und dann natürlich die reichen Ausländer, die in Sansibar beste Geschäfte machten. Insbesondere der Tourismus entwickle sich exorbitant. Es gebe inzwischen kaum noch unverbauten Strandabschnitte wie noch vor zehn Jahren. „Die Schere zwischen Millionären und den vielen sehr Armen ist gewaltig. Und eine Mittelschicht fehlt beinahe komplett.“ Dorothea Allgaier schränkt hinsichtlich der Armen ein: Es seien zwar unvorstellbar viele, ja. Aber Hunger, Straßenkinder, Bettler gebe es kaum. Fehlende Schulbildung, schlechte Versorgung und hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen, umso mehr. Auch sie war, unterstützend, immer mit involviert, wenn parallel zum Werkstattprojekt andere, kleine Aktionen zu stemmen waren. So die Nähgruppe, die Hans-Dieters Mutter ins Leben gerufen hatte.

Er selbst sammelte in den letzten vier Jahren auch Erfahrungen in der Rolle als Honorarkonsul für Deutschland.

Da konnte ein Tag dann schon mal so aussehen, dass er vormittags in der Werkstatt arbeitete, nachmittags im Parlament zu tun hatte und abends bei einem Empfang repräsentierte – „immer in anderem Gewand“. 2015 war er in dieser Funktion sogar als Begleiter und Übersetzer an Joachim Gaucks Seite unterwegs. Wir erfahren im Gespräch, worum sich ein Honorarkonsul ansonsten kümmern muss: z.B. um Deutsche, die im Urlaub bestohlen oder krank werden, gar sterben. „Oder um Leute, die hier stranden. Auch Wahlbeobachtung gehörte zu meinen Pflichten.“

Im Verlaufe der Jahre war den Allgaiers ihr Haus zum Zuhause geworden, mit jedem Kind füllte es sich mehr mit Möbeln, Spielzeug, Lachen, Weinen. Dorothea hatte Unterstützung durch eine Angestellte, die bei der Kinderbetreuung und im Haushalt half. „Das Kochen war ziemlich aufwendig, zumal das mit dem Einkaufen eine völlig andere Sache ist. Kartoffeln z.B. gibt es nur mit dicker Erdschicht drumherum.“ Viel Gemüse hat ihren Speiseplan bestimmt. Wenn die Kleinsten aus dem Kindergarten, die Ältesten aus der Internationalen Schule kamen, öfter auch mal Freunde mitbrachten, war das Haus bis in die letzte Ecke gefüllt. Denn draußen spielen – das geht in muslimischem Umfeld für Mädchen ohne Begleitung nur schlecht.

Dorothea erzählt auf meine Nachfrage auch, dass sie nach einiger Zeit immer ein loses Tuch umgebunden habe, wenn sie zum Einkaufen oder zu einer Veranstaltung aufbrach – unabhängig davon, dass die Touristinnen natürlich sommerlich leicht begleitet durch Sansibar Stadt spazierten. „Es war allein meine Entscheidung! Hat was mit Respekt und dem Gefühl für Angemessenheit zu tun. Man geht auch bei uns



Hans-Dieter Allgaier mit dem Präsidentenpaar in den Straßen von Sansibar Stadt

nicht im Badeanzug in den Supermarkt. Es ist das gleiche Empfinden, dass das nicht angemessen wäre.“ Ein Kopftuch tragen, obwohl die hier in Deutschland sich doch ja auch nicht anpassen! – Man kennt die Diskussionen! Aber bei Dorothea klingt es überzeugend: „Es war allein meine Entscheidung!“

Alle ein, zwei Jahre flog mal der eine, dann der andere Elternteil Allgaier nach Deutschland, etliche Male auch als Familie und die Kinder besuchten dann den Kindergarten oder die Schule in Ditzingen. Und nun sind die sieben Allgaiers also wieder da, zurückgekehrt nach Ditzingen! Die Werkstatt in Sansibar läuft, eine gewisse Routine ist eingeleitet. Das war einer der Gründe, dass sie die Entscheidung zur Rückkehr trafen. „Hans-Dieter ist eher so der Typ Pionier. Wenn etwas läuft, drängt es ihn weiter, zu neuen Herausforderungen“, sagt Dorothea. Aber der noch entscheidendere Grund war, dass sie es ihren Kindern eines Tages selbst überlassen wollen, zu entscheiden, wo sie leben möchten. Das aber erfordert einen längeren, stabilen Bezug zu Deutschland. Vorbereitet hatten sie die Töchter und Söhne schon lange darauf. Sie konnten sich aus der Ferne bereits ihre Schulen, Vereine und Möbel für die Zimmer im Haus in Ditzingen aussuchen.

Schon im Frühjahr 2016 hieß es dann: ausräumen, packen, verschiffen! Das Abschiednehmen, Hintersichlassen und die Ankunft – jeweils ein Kapitel für sich! Und wohl von jedem von ihnen auf eigene Weise erlebt. Und verarbeitet? Ganz sicher (noch) nicht! Aber Erinnerungen, besondere Erfahrungen – die schönen, auch die schmerzlichen – sie machen ja auch aus, was einer als das Besondere in sich trägt. Dass die sieben Allgaiers im September 2016 gemeinsam nach Landsberg am Lech gefahren sind, um sich ihren „Doppel“-Wurzeln bei einem Debriefing unter professioneller Anleitung zu stellen, macht deutlich, dass Dorothea und Hans-Dieter das Aufarbeiten bei sich und den Kindern keinesfalls auf die leichte Schulter nehmen. Katze Tiger, die sie überführen durften, hat den Wechsel in die andere Welt wahrscheinlich am leichtesten bewältigt.

Dorothea wird demnächst in der Realschule in Gerlingen unterrichten, Josia den integrierten Regelkindergarten besuchen, die älteren Geschwister die Schule. Hans-Dieter bezeichnet seinen aktuellen Status als teilselbstständig im Beratungsbereich, qualifiziert sich aber noch im Management für interkulturelle Prozesse. Wenige Tage nach unserem Gespräch steht für ihn ein Flug ans Horn von Afrika an, wo es um die Installation einer solarbetriebenen Entsatzungsanlage geht.

Als wir gehen, regnet es nicht mehr. Aber Joel ist seit einiger Zeit trotzdem wieder da – das Training ist wegen des Regens ausgefallen! So ist er mit auf dem Abschiedsbild, zu dem sich die sieben Allgaiers plus afrikanischem „Tiger“ vor ihrem Haus aufstellen.



Honorarkonsul Hans-Dieter Allgaier mit Ex-Bundespräsident Joachim Gauck

Allgaier Consulting

Im Lontel 51
71254 Ditzingen
Fon (07156) 480779
consulting@allgaiers.com



Freizeit im Sommer



Foto: Marianne J., pixelio.de

– Geschäftliche Information –

Ferienspaß in Tripsdrill

Erlebnispark Tripsdrill, Clevebronn: Wer noch nach einem abwechslungsreichen Ziel für die Sommerferien sucht, wird in Tripsdrill fündig. Mit über 100 originellen Attraktionen im Erlebnispark, rund 40 Tierarten im Wildparadies und spannenden Veranstaltungen bietet Tripsdrill die perfekte Kombination für einen abwechslungsreichen Ausflug mit der ganzen Familie. Die neue Attraktion „Höhenflug“ garantiert turbulenten Flug-Spaß in rund 20 Metern Höhe.

Über 100 originelle Attraktionen

Mit über 100 originellen Attraktionen ist der Erlebnispark Tripsdrill bei Stuttgart das ideale Ziel für einen Kurzurlaub während der Sommerferien. Rasanten Fahrspaß bietet die Katapult-Achterbahn „Karacho“, die in 1,6 Sekunden von 0 auf 100 km/h beschleunigt. Richtig spritzig wird es bei den Wasser-Attraktionen wie dem Waschuber-Rafting oder der Badewannen-Fahrt zum Jungbrunnen. Ganz neu ist der „Höhenflug“, das turbulente Flug-Duell: Die aufwändig thematisierte Flug-Attraktion entführt die Besucher in die Zeit der Flugversuche des Schneidermeisters Albrecht Ludwig Berblinger – besser bekannt als Schneider von Ulm. Der Höhenflug lässt sich interaktiv steuern, so dass Besucher entweder einen beschaulichen Rundflug unternehmen oder auch turbulente Überschläge in rund 20 Metern Höhe wagen können. Da die Überschläge gezählt und nach Tag und Jahr ausgewertet werden, können sich schwindelfreie Überflieger ein regelrechtes Flug-Duell liefern.



Natur pur im Wildparadies

Beim Besuch des Erlebnisparks ist auch der Eintritt ins zugehörige Wildparadies enthalten. Hier kommen Naturfreunde voll und ganz auf ihre Kosten: Rasante Flugmanöver lassen sich bei der Greifvogelflugshow auf der Falknertribüne bestaunen. Diese findet während der Ferien jeden Tag um 11.30 und 15.30 Uhr statt. Täglich um 14.30 Uhr (außer freitags) gewährt die Fütterungsrunde von Wolf, Luchs, Bär & Co einen unterhaltsamen und lehrreichen Einblick in das Leben der einheimischen Beutegreifer. Gerade für Kinder gibt es noch mehr zu entdecken und zu erleben: Neben Walderlebnis- und Barfußpfad verfügt das Wildparadies über einen großen Abenteuerspielplatz, der reichlich Kletterspaß bietet.

Weitere Infos unter: www.tripsdrill.de

JETZT IN UNSEREM
BIERGARTEN
FRISCHES BIER UND
LECKERE SPEISEN GENIEßEN

Brauhaus Sacher
Bierspezialitäten aus Meisterhand

BRAUHAUS SACHER
DIREKT AM BAHNHOF LEONBERG,
ERREICHBAR MIT DER S6

Mo - Sa 16-24 UHR · So 11-23 UHR
TELEFON 0 71 52 - 33 95 15 · BRAUHAUS-SACHER.DE

20 Jahre Fahrspaß beim Neckar-Käpt'n
Die ganze Saison über stehen die „2“ und die „20“ im Mittelpunkt attraktiver Jubiläumsfahrten. Auch bei den Erlebnisfahrten hat sich der Neckar-Käpt'n wieder einiges einfallen lassen mit kulinarischen Weinproben und Boat Partys unter dem Motto „Beats & Burger“ oder „Sound & Schnitzel“.

Die beliebten Fahrten mit dem 1. Stuttgarter Partyfloß bleiben weiter im Programm: Beim Flößerbrunch und der Huckleberrys Floßfahrt wird der Bordgrill angeworfen, Finns Feierabend (freitags), Sundowner (samstags), eine Lichterfahrt zum Wasen und Dixieland-Jazz gehören einfach dazu.

Die Linienfahrten führen durch die wunderschöne Auenlandschaft der Region Stuttgart zu alten und neuen Naturparadien, entlang steiler Weinberghänge zu romantischen Städtchen am Fluss. So kann jeder Stuttgart-Besucher den Neckar auf besondere Weise erleben. Die Schiffe stehen ganzjährig für Charterungen zur Verfügung.



Genuss auf dem Fluss

Erleben Sie die wunderschöne Stadt- und Auenlandschaft vom Schiff aus. Bei unseren zahlreichen Linienfahrten, bei Erlebnisfahrten mit Musik, Weinproben oder Dinner an Bord.

Auf dem Partyfloß bei Grill und Buffet oder bei einer individuellen Fahrt. Unser Service-Team freut sich auf Sie.

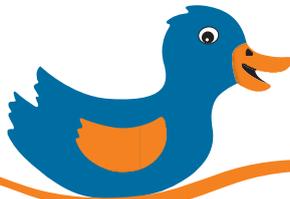
Im Jubiläumsjahr 2017 profitieren Sie von attraktiven Jubiläumsangeboten.

NECKAR-KÄPT'N®



Neckar-Käpt'n · Anlegestelle Wilhelma · 70376 Stuttgart
Telefon 0711 54 99 70 60 · www.neckar-kaeptn.de · www.partyfloss.com

Neckar-Käpt'n, Anlegestelle Wilhelma
70375 Stuttgart, Tel. 0711 54 99 70 60
Fax 0711 54 99 70 80
buchung@neckar-kaeptn.de
www.neckar-kaeptn.de
www.partyfloss.com



Bädle
e.V.

15 Jahre

KONTAKT:
Bädle e.V.
Postfach 60 07
71229 Leonberg-Höfingen
info@baedle.com

Verein zum Betrieb des Familienbades Höfingen

Das im schönen Glemstal gelegene familienfreundliche Freibad ist ausschließlich seinen Mitgliedern vorbehalten. Gerne würden wir auch Sie als Mitglied im Bädle begrüßen.

- ✓ Schwimmbecken
- ✓ Kinderbecken
- ✓ Liegewiese
- ✓ Biergarten
- ✓ Beachvolleyball
- ✓ Tischtennis
- ✓ Sandkasten
- ✓ Spielgeräte



weitere Infos:
www.baedle.com





Café Schlosswache

Kaffeekultur & Schlossküche

Von Christa Fischer

Wir haben das Geschwisterpaar Silvia Schreiner und Marco Bissoli schon bei einem Lokalbesuch im Waldhorn kennen gelernt, das der Schlosswache unmittelbar gegenüber liegt. Sie betreiben dieses sehr edel und barock ausgestaltete Waldhorn da schon seit 2010. Ihr gemeinsamer Anfang im Bereich der Gastronomie reicht sogar bis 2005 zurück, als sie Betreiber im Parkrestaurant in Kornwestheim wurden.

Eine Weile waren sie an diesem prächtigen Standort am Schloss in Ludwigsburg dann sogar doppelt vertreten, denn nach Wiedereröffnung der Schlosswache im März 2015 führten sie auch das Waldhorn noch bis Dezember des gleichen Jahres.

Schieflage in der Work-Life-Balance

Die Entscheidung, sich vom Restaurant zu trennen, hatte mit der erheblichen Schieflage in ihrer Work-Life-Balance zu tun, erzählt uns Marco Bissoli. „Beides sind ungemein anspruchsvolle und zeitintensive Aufgaben, und bei uns kommt ja noch das Catering für Veranstaltungen im Schloss dazu.“ Der Standort grade hier jedenfalls scheint es den Geschwistern angetan zu haben. Schloss eben!

Speis und Trank in herrschaftlichem Ambiente

Ein kulinarisches Wiedersehen in der Schlosswache Ludwigsburg

„Es gibt wirklich nichts Schöneres! Und grade hier in der Schlosswache ist man wie mittendrin, auch von der Historie her. Eben Hof, Herrschaft, Hoheiten! Deshalb werden wir auch noch ein bisschen nachlegen. Für die Wandgestaltung in den Innenräumen haben wir noch besondere Pläne.“, sagt Marco.

Der Gast soll sich wohlfühlen

Die Mannschaft der Schlosswache ist weitgehend neu, auch wenn das gastronomische Konzept der Geschwister das bewährte geblieben ist: Der Gast soll sich wohl fühlen, ein bisschen in frühere Zeiten versetzt! Das erfordert freundlichen, aufmerksamen Service, regionale Speisen und ein Ambiente, das die Besonderheit dieses Ortes unterstreicht.

Das Team stellt sich diesem Anspruch mit drei Auszubildenden, zwei Köchen, drei Festangestellten im Service und mehreren Aushilfskräften. Und während

Marco vor allem für Küche, Marketing und Veranstaltungen zuständig ist, kümmert sich seine Schwester besonders ums Personal und um den Service. Und sie ist es auch, die direkt für die Gäste da ist, wenn einer einen speziellen Wunsch hat.



Die Gastgeber in der Schlosswache: Marco Bissoli und Silvia Schreiner

Das alles erzählt uns Marco Bissoli nicht an diesem „Voll-Stress-Vatertag“, sondern ein paar Tage später. Da er und seine Familie seit 2008 in Ditzingen wohnen und Marco seit seinen Abschied vom Waldhorn endlich auch freie Abende hat, war es das viel leichtere Unterfangen, mal etwas Zeit für ein kleines Interview mit ihm zu finden.

Wir hatten an diesem himmlisch sonnigen Himmelfahrtsdonnerstag für acht Leute vorbestellt. Für alle Fälle war eine Tafel drin für uns gedeckt – im urigen Ambiente eines herrschaftlich dimensionierten und ausgestatteten Raumes, den wir ganz für uns allein gehabt hätten. Denn die zahlreichen anderen Gäste zogen es vor, draußen unter den Sonnenschirmen zu sitzen, die Maienwärme zu genießen und den flanierenden Besuchern des Schlosshofs zuzuschauen. (Die typischen Männertrupps mit Bollerwagen und Bier durchschreiten zum Glück diese Pforte nicht!)

Von unseren klassischen Testessern fehlen wegen anderer „Verpflichtungen“ heute die meisten – aber Diana, Johannes, Manuela, Claudia und Andy geloben, sie würdig zu vertreten.



Mediterranes Flair: Die Sonnenterrasse der Schlosswache im Schlosshof

Als erstes muss die Frage geklärt werden, ob wir im edlen Innenraum speisen oder hinaus in die Sonne wollen. Beides hätte große Vorteile, deshalb stimmen wir ab – 7:1 gegen mich, die ich nun also auch mit nach draußen muss. Vorbei ist's mit vornehm-adliger Blässe, die man sich in diesem Frühjahr bis dahin bewahren konnte!

Nadja, die uns bedient, ist schon vorausgeeilt, hat erneut eine 8er-Tafel gestellt und sie ruckzuck und fröhlich wieder stilvoll eingedeckt. Ruckzuck sind wir auch mit Wasser, Prosecco und den ersten Bieren versorgt, ehe wir uns den voluminösen und mehrfach gefalteten Speisekarten zuwenden. Die sind wahrlich gemeinschaftsfördernd, denn beim Auffalten entpuppen sie sich als DIN A1-Formate. Es sind zugleich Lesekarten, weil man vorn auch Geschichtliches zur Restaurantkultur allgemein und zu schwäbischen Spezialitäten im Besonderen erfährt!

Erstmal ein warmes Mittagessen

Sehr schade, dass keiner von uns schon Lust auf Torte, Kuchen, Eis und Kaffee hat ... nach dem Ausschlafen an so einem Feiertag ist gegen 14.30 Uhr bei den meisten von uns erstmal ein warmes Mittagessen dran. Lediglich Christiane entscheidet, dass jetzt eindeutig die Zeit für Süßes ist und bestellt eine Spezialität im Café Schlosswache: frische Waffeln. Es gibt sie in verschiedenen Variationen – klassisch mit Puderzucker oder z.B. mit Apfelmus oder Sahne oder Eis oder selbst gemachter Marmelade oder Roter Grütze. „Knusprig, genau das Richtige!“, sagt Christiane später, als wir zum Fazit schreiten.

Große Auswahl an Salaten

Manuela hat sich aus dem breiten Sortiment der Salate für den mit Maultaschenstreifen, Tomaten, Joghurtdressing entschieden (10,90 €). Die Portion ist groß, die Maultaschenstreifen knusprig und nicht trocken, und dass die kleinen Tomaten unter dem Salat versteckt sind und das Ganze nett angerichtet ist, freut die Nicht-Schwäbin besonders.

Johannes und Diana haben sich beide für den Salat Grävenitz mit Thunfischfilets, schwarzen Oliven, Zwiebelringen und Balsamico-Topping entschieden (11,90 €). Johannes ist sehr zufrieden, Diana aber hatte unter dem vornehmen Namen wohl noch mehr Überraschendes erwartet.



Gutes Wetter, gutes Essen: Da lässt man es sich gut gehen!

Claudia hat einen Hofknecht bestellt ... auch hier könnte der Name Erwartungen auslösen, die vielleicht nicht auf einen deftigen Linseneintopf mit Gemüse, Spätzle und Debrecziner (9,80 €) gerichtet sind. Aber alles bestens! Dass Claudia nach den ersten Löffeln vom Tisch aufspringt, hat nur damit zu tun, dass es aus ihrem Teller auf die schöne Bluse spritzt. Aber es schmeckt ihr nach der Schnellreinigung auch weiter bestens, so ein Hofknecht ist ja vielleicht Unterschicht, aber wohl doch sein Geld wert!

Zeremonienmeister Landschweinbraten

Rolf und Andy haben sich beide für den Zeremonienmeister entschieden – ein Landschweinbraten vom Kamm mit Bratensauce, geschmelztem Maultäschle und Spätzle (12,90 €).

Andy hat eine etwas dickere Scheibe des Bratens erwischt – Rolf die dünnere, die offensichtlich die saftig-geschmeidigere ist. Aber vielleicht ist der ausgewiesene Hobbykoch Andy auch zu verwöhnt von eigenen Zubereitungsrefinessen? Bei den Spätzle erzählt er, dass er seine zu Hause auch gern in brauner Butter schwenkt und mit Semmelbröseln bestreut. Muss man mögen!

Ich esse Mozart. Mozart in Ludwigsburg – so jedenfalls heißt mein Wiener Schnitzel mit Schloss-Pommes frites und buntem Marktsalat (13,90 €). Das Landschwein musste auch in diesem Fall dran glauben – aber man merkt: es war ein gutes Schwein! Bei den Pommes hab auch ich mich – die normalerweise nix für Pommes übrig hat – vom vornehmen Bestimmungswort täuschen lassen. Gute Pommes, ja, aber der frische Salat hätte es auch getan!

Nun könnten wir die Speiserunde eigentlich beschließen und nur das frische Bier bzw. die Kaffeespezialitäten des Cafés noch genießen. Aber Diana und Claudia gründen kurzentschlossen eine Waffelgemeinschaft mit Puderzucker und Roter Grütze und teilen sich in die Portion. Und ich wage – ganz für mich allein – noch einen köstlichen Eierlikörbecher.

Ein nächstes Mal machen wir dann ganz und gar einen süßen Termin – denn Kuchen (3,20 €/Stück) und Torte (3,60 €) sehen fantastisch aus. Zu so einem süßen Termin passt dann ja auch Hochzeiten-Gucken – an Samstagen sehr beliebt in diesem Terrain!

Von Christa Fischer

Café Schlosswache

(im Residenzschloss Ludwigsburg)

Tel. (0 71 41) 92 16 60

Öffnungszeiten:

Täglich von 10.00–18.00 Uhr

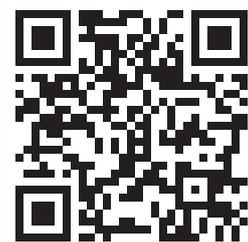
Terrasse: 160 Plätze,

Innen: 75 Plätze

Außerhaus-Verkauf von

schwäbischen Spezialitäten.

Gruppen und Veranstaltungen auch abends möglich.



www.cafeschlosswache.de

Unsere Gewinner – Kurzinterviews mit netten Leuten!

Schöner Zufall, dass sich zwei Gewinnerinnen unseres Kleeblatträtsels als Nachbarinnen kennen und sich am gleichen Tag auch schon gesehen hatten! Die eine ist Erzieherin im Kindergarten, in den die Tochter der anderen geht. Und als sie hören, wer der leider verhinderte „Dritte“ in unserer Runde gewesen wäre, sagen sie unisono: Den kennen wir doch auch! Sein Töchterchen ist doch auch bei uns im Kindergarten!

So klein ist die Welt! So vertraut ist man sich in Ditzingen bzw. seinen Ortsteilen, die noch überschaubar sind! Bei den vielen Einsendungen, die uns bei unseren Bilderrätseln erreichen, ist immer wieder erstaunlich, was sich für Zufälle ergeben bzw. dass manche Leute bereits zum zweiten oder dritten Mal gewinnen!

1. Preis

Marina Mirco, die das Tablet gewonnen hat, hat unser Rätsel zwar schon viele Male gelöst, die Lösung diesmal aber zum ersten Mal auch abgeschickt. Hat sich gelohnt! Wer am Tag drauf grad seinen Geburtstag hat, dem sei so viel Glück ganz besonders gegönnt!

„Ja ...“, sagt sie lachend, „mein Mann



meinte nach der Mitteilung, dass ich den ersten Preis abholen darf, auch gleich, dass er mir dann ja auch nichts schenken

müsse!“ Er als Ludwigsburger hat sich inzwischen auch sehr gut in Ditzingen eingelebt und wettet bei unseren Kleeblatträtseln immer gegen sie, welches der Bild-Motive sich wo befindet ...

Marina Mirco hat bis vor drei Jahren im Elternhaus in Schöckingen gewohnt und lebt mit der eigenen Familie jetzt in Hirschlanden, was sie genauso idyllisch findet wie ihren Heimatort. Klar, bei so netten Nachbarn! Sie hat Bürokauffrau gelernt, ist im Moment aber noch vor allem für die knapp 3-jährige Tochter da. Langweilig wird es ihr nie. Sie liest und fotografiert sehr gern, ist mit der Kamera oft auf den Feldern unterwegs, will uns auch für Dijou mal ein paar Fotos zur Verfügung stellen!

2. Preis

Die Gewinnerin unseres zweiten Preises, **Claudia Endreß**, kennen wir schon, müssen sie deshalb auch gar nicht mehr groß vorstellen, denn das haben wir schon im Dijou Nr. 33 getan, wo wir ihr ebenfalls das Bücherpaket des FischerLautner-Verlages überreichen konnten. „Sie können uns besuchen kommen und austauschen!“, schlagen wir vor, was Claudia Endreß teilweise auch machen wird. Aber einige der „Doppelbücher“ möchte sie behalten. „Die hab ich gern gelesen, die verschenke ich gern!“



Hoffen wir mal, dass sie demnächst nicht zum dritten Mal Zweite wird ... denn bis auf die „Wetterfahnen“ hat sie bisher immer alle Rätsel sofort erkannt und die richtige Lösung eingeschickt. „Für die Heimerdinger Motive ist immer meine Mutter zuständig, da kennt die sich gut aus!“, erzählt sie. Hinsichtlich unseres letzten Berichtes über den Liederkranz (der ja auf ihre Anregung zurückging!) bemerkt sie noch, dass nun aber auch mal noch mehr über ihren Chor (TonArt) berichtet werden müsse, der sich wirklich toll entwickelt und wo es Riesenspaß mache, dazuzugehören. – Machen wir! Aber für die nächsten großen Auftritte beim Sommerfest am 24./25. Juni ist es für dieses Heft schon zu spät.

3. Preis

Auch **Matthias Bochert**, den Gewinner unseres dritten Preises, kennen wir eigentlich schon – wenn auch nicht vom Kleeblatträtsel, sondern aus unserem Gespräch über Improvisationstheater (Dijou Nr. 24 ; Juni/Juli 2015). Damals war sein drittes Kind gerade geboren – heute ist die Kleine schon zwei. Matthias Bochert hat bei unserem Bilderrätsel zum ersten Mal mitgemacht. Er wollte es schon länger, liest Dijou regelmäßig und kann die Motive meist schnell zuordnen. „Als dreifacher Vater, Lehrer am Gymnasium Ditzingen und dann noch als „Theatermann“ – kommt man da überhaupt in andere Ortsteile?“, frage ich. Er bejaht, denn auch in Schöckingen und Heimerdingen wohnten Freunde und Bekannte der Familie. Und natürlich Schüler.



Von seinen zwei Gruppen mit Improvisationstheater erzählt Matthias Bochert, dass die an der Schule ja kürzlich vom SWR in der Landesschau vorgestellt worden seien. „Aber wegen des Schülerwechsels steht da nun wieder ein Neuaufbau bevor.“ Hoffen wir mal, dass es auch unter den Nachrückern genug „Typen“ gibt, die cool, selbstbewusst und fantasiereich genug sind für diese besondere Art Theater. Die Tübinger Gruppe, zu der nach wie vor auch etliche ehemalige Schüler gehören, heiße jetzt „Improjekt“ und sei z.B. beim Hafenschermenfest zu erleben.

Holzbau · Dachflächenfenster · Steildachsanierung · Solartechnik
Innenausbau · Fassadenverkleidung · Wärmedämmung · Altbausanierung



Volker
Renninger
ZIMMERGESCHÄFT

Münchinger Str. 28/1, 71254 Ditzingen, Tel. 07156/5674, Fax 07156/18283

www.renninger-zimmerei.de · info@renninger-zimmerei.de

Mitmachen und gewinnen:

Preise unseres Rätsels Dijou 36 – Juli/August 2017

1. Preis: 1 Tablet
gestiftet von:



2 Eintrittskarten **Konzert Andreas Bourani**



2 Eintrittskarten **Playmobil FunPark**



2. Preis: 2 Eintrittskarten **Konzert Andreas Bourani**
2 Eintrittskarten **Playmobil FunPark**
Buchpreis des FischerLautner-Verlags

3. Preis: 2 Eintrittskarten **Konzert Andreas Bourani**
2 Eintrittskarten **Playmobil FunPark**

GEWINNER PREISRÄTSEL

Die Gewinner des Preisrätselsaus Heft 35:

1. Preis: Marina Mirco
2. Preis: Claudia Endreß
3. Preis: Matthias Bochert

Die Lösung war: ABDC



v.l.n.r.: Denis Lachner, Marina Mirco (1. Preis), Rolf Lautner, Claudia Endreß (2. Preis) und Christa Fischer

Vielen Dank an Denis Lachner für die nette Unterstützung im Vodafone-Shop.

Kleeblatträtsel:

Wie gut kennen Sie Ihre Stadt mit den einzelnen Ortsteilen? Uhren müssen dieses Mal erkannt werden. Ordnen Sie die Buchstaben (A,B,C,D) in der Reihenfolge der Orte **Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen** und senden Sie uns die Lösung (z.B.: „DACB“).



Lösung per E-Mail oder Postkarte:
Per E-Mail bitte mit Anschrift und Tel.-Nr. senden an: preisausschreiben@dmediaverlag.de
oder senden Sie eine frankierte Postkarte an:
Dimediaverlag, Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Einsendeschluss: 15.07.2017
Die Gewinner werden im nächsten Dijou vorgestellt.

Vodafone Shop Ditzingen
Denis Lachner

★ ★ ★
7 Jahre
★ ★ ★
in Ditzingen

Business Partner-Store

Marktstraße 20 · 71254 Ditzingen
www.vodafone-ditzingen.de · info@vodafone-ditzingen.de
 Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–18 Uhr · Sa 10–13 Uhr



hoffnungs träger



Das Team der Hoffnungsträger-Stiftung bringt in seinem Fach- und Erfahrungs-Mix viele soziale und wirtschaftliche Kompetenzen ein. Das ist auch wichtig für so weitreichende Projekte – und bei Spenden wird garantiert, dass sie zu 100 Prozent unmittelbar in die Projekte fließen. Sämtliche Projekte fußen und zielen darauf, dass Menschen, Partner, Betroffene, Akteure unterschiedlichster Couleur gemeinsam Veränderungen erreichen, wenn sie sich finden und verständigen können. Dann ergeben sich selbst in scheinbar aussichtslosen Situationen wieder Hoffnungen – und Hilfe ist möglich, Handeln setzt ein.

Unterschiedliche Projekte in verschiedenen deutschen Städten ebenso wie in den Krisenregionen der Welt, oft zusammen mit Akteuren anderer Initiativen und Stiftungen und teilweise auch aus Mitteln von Land, Bund und anderen Partnern mitfinanziert, sind seit 2013 auf den Weg gebracht.

Ein großes Projekt heißt Patenkind. Hierbei geht es um die 12,4 Millionen Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil im Gefängnis ist – Kinder z.B. aus Sambia, Indien, Kambodscha, die ohne Hilfe fast immer dem Teufelskreis eines Lebens auf der Straße, der Verwahrlosung und Stigmatisierung und den Gefahren von Gewalt, Menschenhandel, eigener krimineller Entwicklung ausgeliefert sind. Wenn jedoch Paten gefunden werden, wird es für 30 Euro im Monat möglich, einem dieser Kinder Sicherheit, Nahrung, einen Schulplatz, im Rahmen eine unterstützende 1:1 Betreuung durch einen Partner vor Ort zu ermöglichen.

Ein zweiter Projektbereich gilt neuen Perspektiven für Jugendliche, die aufgrund ihrer Lebenssituation, vermutlich ohne Chance auf Bildung und das Erleben von Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Selbstbefähigung für Ausbildung und eine Arbeit bleiben würden, wenn es nicht Hoffnungsträger in ihrem Umfeld gäbe, die im richtigen Moment zur Stelle sind und bei den nächsten Schritten helfen.

Über das dritte große Projekt, das Hoffnungshaus, werden wir nun etwas ausführlicher berichten.

Nicht nur labern. Machen. Oder: Die Hoffnung hilft zuerst. Mit solchen, ein wenig ungewohnt oder schräg klingenden Slogans machen die Mitarbeiter der Hoffnungsträger-Stiftung auf ihr Anliegen aufmerksam, gerade denen zu helfen, die ohne Hoffnungen aufgeben, zumindest aber eigene Kräfte und Stärken nicht entdecken oder nicht mehr einsetzen würden, weil sie an einem Punkt angekommen sind, wo man aufgibt, sich zurückzieht.

Wir stehen vor dem aus drei Häusern bestehenden Gebäudeensemble der Heinrich-Längerer-Straße in Leonberg, an dem – sieht- und hörbar – noch heftig gebaut wird. Uns fällt gleich im Eingangsbereich ein Schild mit der Aufschrift Philadelphia-Verein e.V. auf.

Kennen wir! Das Haus Friederike in Ditzingen ist in seiner Trägerschaft! So gibt es schon eine erste Verbindung nach Ditzingen ... Sonst wäre wahrscheinlich auch Sarah Seidt, die als Marketing-Assistenz auf der Basis einer Werkstudentin in der Stiftung angestellt ist, nicht auf uns aufmerksam geworden. Sie empfängt uns und führt uns in den Bürotrakt des Gebäudes, wo uns eine kleine Präsentation erwartet. Thomas und Angelika Röhm, das Leiterehepaar des Hoffnungshauses Leonberg, freuen sich über unser Interesse. Die beiden arbeiten und leben mittendrin in diesem Projekt, „mittendrinner“ geht gar nicht! Sie und ihre vier Kinder wohnen in einer der in sich abgeschlossenen Familienwohnungen, die seit Ende letzten

Jahres bezogen sind. Ihre unmittelbaren Nachbarn auf der Etage sind: Zwei Syrerinnen, Mutter und Tochter, sowie eine afghanische Flüchtlingsfamilie – mit fünf Kindern.

„Aus Fremden werden Freunde ...“

„Aus Fremden werden Freunde ...“ Das sagt sich leicht, klingt nach Wunschdenken, Sozialromantik? Als wir später durchs Treppenhaus laufen, wo es auf jedem Absatz die Konstellation gibt, dass neben Einheimischen Familien bzw. Haushalte mit geflüchteten Menschen wohnen, sind wir angesichts kleiner Spielzeuge vor den Türen und farbiger Kinderzeichnungen in den Eingangsbereichen schnell überzeugt: Es sieht hier aus wie in anderen kinderreichen Mieternachbarschaften auch! Jeder hat seine Wohnung, seine Rückzugsmöglichkeit. Aber man kennt sich gut, lernt sich durch die kleinen Kinder immer noch besser kennen, für die es völlig normal ist, dass gleich nebenan die kleine Freundin wohnt, mit der man unten Roller fährt oder der man das eigene Lieblingsspielzeug borgt. Die „Großen“ müssen ab und zu halt aussprechen, wie man bestimmte Angelegenheiten im gemeinsamen Hause halten will, was man erwartet vom anderen. Wie anderswo auch ...

Die Hoffnungsträger-Stiftung wurde 2013 von Tobias Merckle gegründet (bekannt u.a. durch das Seehaus in Leonberg) und besitzt eine eigene Geschäftsführung. Christliche Werte und Nächstenliebe sind hier wie da die tragenden Motive.



Dijou zu Gast im Hoffnungshaus: v.l.n.r.: Thomas Röhm, Sarah Seidt, Christa Fischer, Rolf Lautner und Angelika Röhm

Nach der grundlegenden Idee für ein Hoffnungshaus hatten die Hoffnungsträger die Gebäude der Heinrich-Längerer-Straße vor drei Jahren vom Philadelphia-Verein erworben, der sein Engagement in der Pflege und Betreuung alter Menschen stärker nach Ditzingen verlagern wollte. Da traf es sich gut, dass Thomas und Angelika Röhm – nach einem mehrjährigen Projekt in der Entwicklungszusammenarbeit in Chile – gerade zurückgekommen und „frei“ waren, mit ganzer Kraft und neuen Ideen als Ehepaar an der Konzeptentwicklung und Umsetzung eines solchen Hoffnungshauses mitzuwirken. Dass sie mit vier Kindern hier auch wohnen könnten und Thomas Röhm als Holztechniker und Schreinermeister zugleich praktisches Wissen für die Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen mitbrachte, waren wunderbare Begleitumstände (Rolf Lautner und ich denken beim Zuhören: eine Menge Parallelen zu den Erfahrungen und der offenen, sympathischen Art der Familie Allgaier ... siehe Ein gangsbeitrag dieses Heftes).

Eigentlich sollte der Einzug der Bewohner ins erste Haus schon im Juli 2016 stattfinden. Es wurde, durch die Baumaßnahmen bedingt, September. (Aber auch ganz große Projekte dauern, wie wir Menschen aus dem Stuttgarter Raum wissen, am Ende meist länger als geplant ...).

Hauptsache Projekte gelingen...

Hauptsache Projekte gelingen... Dieses hier ist gelungen – das lässt sich schon jetzt sagen, wo sechs Wohnungen an Familien vermietet sind und zwei WGs mit jeweils fünf Zimmern von fünf jungen Frauen bzw. fünf Männern bewohnt werden.

Seit Beginn des Projektes sind übrigens zwei Kinder auf die Welt gekommen – in eine Welt, in der sich zumindest hier alle mit über die neuen kleinen Erdenbürger freuen.

Das Wohnen Tür an Tür, das Miteinander bei gemeinsamen Aktionen in Haus und Garten, die gegenseitige Unterstützung, wenn mal Kinder zu betreuen sind, fühlt sich nach einem halben Jahr, so erzählen es uns andere Bewohner, ganz selbstverständlich an. Man lernt voneinander, schaut genauer hin, kriegt einen anderen Bezug, eine neue Perspektive, wenn die Nachbarn manche Sachen anders machen, anders beurteilen als man selbst. Rechthaber, Besserwisser, sture Eigenbrötler würden in solch ein Projekt nicht passen. Einheimische müssen da ebenso „passen“ wie Geflüchtete – das heißt zu Toleranz, Engagement, Geduld und Lernen fähig sein. Die Syrer, Afghanen, Iraner u.a. „Nicht-Deutsche“, die hier wohnen, sind in engem Zusammenwirken mit der Stadt Leonberg gefunden worden und waren zuvor noch in Turnhallen und anderen Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Gedacht ist das Hoffnungshaus so, dass die Bewohner etwa zwei Jahre hier wohnen und zugleich ergänzende Angebote, wie Sprachkurse, Praktika oder Coaching für Ausbildung oder Job nutzen.

Bei einzelnen Familien wird es wohl länger dauern, bis sich eine bezahlbare Anschlusswohnung findet. Ebenso werden manche der jungen Leute aber schon nach einem

Jahr ausziehen können – wenn es mit der Aufnahme des Studiums und vielleicht mit einem Wohnheimplatz klappt.

Das Hoffnungshaus ist breit vernetzt – mit anderen Projekten und Initiativen ebenso wie mit den Angeboten, die es selbst für „externe“ Geflüchtete macht. Sprachkurse auf unterschiedlichem Niveau werden von der VHS in den Räumlichkeiten des Hoffnungshauses angeboten. Angesichts des immensen Stellenwerts der Sprachkompetenz hat die Stiftung aber auch einen eigenen Sprachlehrer. Er ist an diesem Tag allerdings krank, als wir spontan einen der im Haus durchgeführten Kurse besuchen. Es gibt zum Glück Alyaa, die syrische Nachbarin der Röhm, die in Syrien Germanistik studierte und kurzfristig eingesprungen ist. Wichtig sind – das erzählt Angelika Röhm im nächsten Unterrichtsraum – auch niederschwellige Angebote wie ein einmonatiger Alphabetisierungskurs. „Gerade für geflüchtete Frauen, die sich sonst gar nicht aus der eigenen Wohnung wagen, ist dies der entscheidende erste Schritt ...“

Große Resonanz bei Kindern

Noch recht neu ist die Lesestube im unteren Geschoss, um die sich im Übrigen eine ehrenamtliche Ditzingerin kümmert. Die Resonanz insbesondere bei Kindern sei groß!

Wir sprechen darüber, wie entscheidend Hilfen und Begleitung für Geflüchtete gerade im zweiten, dritten Jahr nach ihrer Ankunft in Deutschland sind, wenn scheinbar gar nichts voran geht und immer wieder neue Behördengänge und abschlägige Bescheide zu bewältigen sind.

„Wenn's da keine Hoffnung, keine Begleitung und Unterstützung mehr gibt ...“

Was dann? Zurück in ihre Herkunftsregionen können die meisten zumindest in den nächsten Jahren nicht. Sie würden hier sein, hier bleiben. Irgendwo. Ohne Hoffnung. Ohne Erwerbsmöglichkeiten.

Ohne Unterstützung den Mut verloren

Ohne Sozialarbeit und ehrenamtliche Unterstützer bei Behördengängen, Arztbesuchen oder aufmunternde Begleitung in schwierigen Phasen hätten sicher auch etliche Bewohner im Hoffnungshaus schon den Mut verloren. Dass dies bei den Bewohnern bisher nicht passiert ist freut Familie Röhm sehr.

Wenn die Baumaßnahmen abgeschlossen und der Philadelphia-Verein auch aus dem letzten Trakt ausgezogen ist, wird das Hoffnungshaus noch einmal 9 Wohnungen haben und mindestens 80 Menschen ein temporäres Zuhause bieten. Neubauten mit diesem Konzept sind im Entstehen – etwa in Esslingen oder Bad Liebenzell.

„Sicher gab es für dieses Projekt nicht nur Unterstützer ...“, frage ich, denn die Ängste, dass man in solchen Gegenden abends nicht unterwegs sein oder gar die Kinder allein lassen könne, hört man nach wie vor oft. Auch die Klage, dass es die eigene Immobilie und das Umfeld entwertet, wenn neben Flüchtlinge wohnt.

„Wir haben den Vorteil, dass wir selbst mit hier wohnen ..., das macht was aus!“, betonen die Röhm. Beim weiteren Rundgang sagen sie noch, dass ein Wohnprojekt für Geflüchtete nicht funktionieren würde, wenn nicht Einheimische unmittelbar und die ganze Zeit mittendrin lebten.

Die zunehmende Offenheit bei allen aber sei ein Geschenk. „Wir wohnen richtig gern hier! Die Wohnungen an sich sind zwar klein, aber es gibt ja auch das große gemeinsame „Wohnzimmer“ für alle und den Spiel- und Gartenbereich.“

Dort lernen wir nun noch eine Ditzingerin kennen – Nicola nämlich, die im letzten Herbst mit Mann und zwei Kindern hier eingezogen ist. Warum? Ihre Antwort kommt sofort: „Weil ich das Wohnprojekt sympathisch und interessant fand und mich ehrenamtlich sowieso schon in Flüchtlingsprojekten engagiert habe!“



Fröhliches Spiel im Hasengehege

Unter den Kindern auf der kleinen Spielfläche ist auch ihr Nachwuchs und der der Röhm mit von der Partie. Zwei Hasen sind die Stars des munteren Treibens, aber ebenso interessant wird verfolgt, wie Simon, der mit Frau und zwei Kindern aus Ludwigsburg kam und hier eingezogen ist, weiter am Baumhaus werkelt.

Ob Thomas Röhm, dem Schreinermeister, da nicht die Finger jucken? „Kommt noch! Wir wollen auch mal zusammen schreineren mit Geflüchteten!“, sagt er.



Hoffnungsträger

Heinrich-Länger-Str. 27-29
71229 Leonberg
Tel. 07152-569830
info@hoffnungstraeger.de
Spendenkonto:
DE49 6004 0071 0599 6061 00
www.hoffnungstraeger.de



AUF SCHMETTERLINGE WARTEN



Ein Interview von Christa Fischer mit Andy Käfer

Er hat in Kindheit und Jugend an vielen unterschiedlichen Orten gewohnt. Aber als er 2015 wegen seiner neuen Lebensgefährtin Claudia nach Ditzingen zog, fühlte er sich schnell angekommen. Auch beruflich hat der 1972 Geborene schon Etliches hinter sich: eine Lehre als Landschaftsgärtner, Zivildienst, 14 Jahre als Gärtner, Sportplatzwart, Hausmeister.

Mit acht Jahren musste er Akkordeon lernen. Mit 11 brachte er sich auf der Gitarre der Mutter selbst das Gitarrenspielen bei. Vom Konfirmationsgeld kaufte er sich dann die erste E-Gitarre. Sein musikalischer Weg begann Fahrt aufzunehmen. Singend in Schulchören und in verschiedenen Bands, später auch als Mitwirkender in diversen Musical-Projekten der Chorgemeinschaft Kai Müller, der den Ditzingern ja bestens bekannt ist. Andy ist's noch nicht, hat in seiner neuen Heimatstadt auch noch zu wenige Fans! Das könnte sich ändern – zumal er an einem Programm arbeitet, das sich auch für kleinere Locations, Feiern und Auftritte eignet.

C.F.: Mit einem Vater, der Musik studiert und unterrichtet hat, der ein Akkordeon-Orchester leitete und Ihnen, dem Sohn, ganz persönlich Unterricht auf diesem Instrument gab – hätte aus Ihnen nicht ein Volksmusikstar werden können?

Andy: Vielleicht? Aber ich war schon als Kind sehr eigensinnig, hab nur das gemacht, was ich selber wollte. Vor dem Akkordeonunterricht fielen mir immer gute Ausreden ein – bis mein Vater dann irgendwann die Nase voll hatte. Aber Unterricht beim eigenen Vater – das geht sowieso nicht.

C.F.: So rebellisch zu sein – das hat sich dann auch später nicht verwachsen?

Andy: Das Rebellische vielleicht ... man wird halt ruhiger mit den Jahren. Aber im Gegenzug hat sich bei mir verstärkt, dass ich jetzt umso genauer weiß, was ich will.

C.F.: Sie sind halt kein Volksmusikstar geworden, wollten Sie nicht! Obwohl man Sie sich mit Lederhose, Akkordeon, Ihrer vollen Stimme und dem – authentisch und bodenständig wirkendem Auftreten – da sehr erfolgreich vorstellen könnte. Erfolg haben – das bleibt ein Thema?

Andy: Für mich war und ist Rock'n Roll das Thema. Mit sieben Jahren habe ich eine Rock'n Roll-Platte geschenkt bekommen, Elvis und den Rock'n Roll für mich entdeckt.

C.F.: Mit acht war das Akkordeon mehr oder weniger autoritär verordnet. Danach haben Sie sich Ihren musikalischen Weg selbst gesucht, sich von niemandem raten oder helfen lassen.

Andy: In meinem Fall: Die Schule hat mich wenig interessiert. Was aber auch musikalisch eine gute Grundlage gewesen wäre, z.B. für ein Musikstudium.

C.F.: Aber es ging ja in Ihrem Fall gut weiter – mit ersten Bands schon als 16-, 17-Jähriger, wo Sie gesungen haben.

Andy: Ja ... schon. Aber ganz am Anfang war es viel Träumerei, überschäumende Begeisterung für Rock'n Roll ... Dann bald auch die Ernüchterung, dass man proben, sich abstimmen, die Transporte der Instrumente und Anlagen irgendwie hinkriegen musste – und am Anfang nicht mal den Führerschein besaß. Aber es stimmt schon, ich war von da an ununterbrochen in Bands, vor allem als Sänger und Rhythmusgitarrist.

C.F.: Was war es in diesen ersten 15 Jahren mit Bandauftritten denn für eine Art Musik?

Andy: Rock'n Roll, Blues, Rock, Country, Gospel ... schon damals in diesem Mix. Alles Musikstile, die dem Rock'n Roll und Rockabilly sehr nahe stehen.

C.F.: Singen, Bands ... war es von Beginn an so, dass Sie die Lehre zum Landschaftsgärtner nur machten, um eine Grundlage für die musikalischen Träume zu haben?

Andy: Nein! Es war halt nicht der Beruf meiner Wahl. Koch wäre ich gern geworden! Und ich koche auch heute gern, tu' es kreativ und leidenschaftlich. Sie können gern mal kommen und sich überzeugen! Aber – nach einem Praktikum als 15-Jähriger in einem Hotel in Leonberg stand für mich auch fest: in Schichten arbeiten, das wäre nicht mein Ding!

C.F.: Irgendwann mal eine Weinstube mit raffinierten Gerichten in Ditzingen ...?

Andy: Warum nicht!

C.F.: Und auch die andere Überlegung wurde nichts: im Zivildienst im Hausmeisterbereich eines Leonberger Altenheims hatten Sie gemerkt, dass Sie genügend Geduld und Einfühlungsvermögen im Umgang mit alten Menschen haben. Das wäre was gewesen für Sie?

Andy: Auf jeden Fall. Aber die Stelle war dann schon besetzt. Die Erfahrung war trotzdem wichtig für mich: Menschen am Ende ihres Lebens – was verbindet einen mit ihnen, wenn man selber jung ist. Was kann man einander geben. Und was gibt da Musik oder was kann sie ausdrücken ...

C.F.: Danach kam eine verhältnismäßig konstante und lange berufliche Phase für Sie ... 14 Jahre als Gärtner!

Andy: Ja; aber das ist ein Thema für sich. Aber immerhin – ich kann arbeiten, durchhalten, anpassungsfähig sein; das überrascht Sie nun?

C.F.: Nö, das hab ich hinsichtlich Ihres musikalischen Anspruchs ja durchaus schon herausgehört! 2008 dann die große Zäsur ...

Andy: Ja, total, ein richtiger Bruch mit allem war das! Als Gärtner bin ich ausgestiegen, meine Ehe war zu Ende, auch musikalisch – ein grundlegender Neuanfang ...

C.F.: Ihre erste eigene Band entstand – Andy Käfer und Band.

Andy: Ich wollte endlich ernst machen, hatte ein Konzept und hab ganz bewusst Musiker gesucht, die dafür passten. Es lief ja auch mehrere Jahre gut – nur dass man es mit einer Riesenkonkurrenz zu tun hat, als Bandleader für alles verantwortlich ist, eine 6-Mann-Band aber für viele Feste und Vereine zu teuer ist ... und dann ist's halt auch immer mit dem Bandzusammenhalt schwierig.

C.F.: Und immer die Zweifel, ob es musikalisch das ist, was Sie wollten ...

Andy: Das wird sicher mein Leben lang so bleiben. Irgendwann kommt der Wunsch nach einer neuen Herausforderung: Es muss Neues, Besseres entstehen! Parallel wurde die ganze Auftrittssituation noch



schwieriger. Wir hatten halt leider nicht unsere Stammlokale und Feschkle wie andere. Entsprechend war auch die Stimmung in der Band. Ich hatte 15 Songs geschrieben, wollte unser Repertoire verändern – aber die Jungs sahen den großen Aufwand, die geringen Einnahmen ... das führte zur Auflösung der Band.

C.F.: 2013 ging dann Andy's Rod an den Start – alles selbst kreiert.

Andy: Ja, und diesmal wollte ich, dass das Repertoire, die Texte, das Logo, unser Outfit, die Homepage und überhaupt alles aus einem Guss ist. Die Qualität, davon kann man sich anhand unseres Albums überzeugen, ist auch wirklich top. Wir hatten auch ein hervorragendes Studio.

C.F.: Aber?

Andy: Die übrigen Probleme bleiben! Dass man nicht leben kann von Bandauftritten, wir zu wenige Auftritte haben, weil die Jungs parallel in anderen Bands spielen ... Und für mich selbst bleibt's dabei, dass ich erneut musikalisch Neues suche – vielleicht mal deutsche Texte oder andere Sounds.

C.F.: Wie Andy's Rod klingt und was Sie für Musik machen – man kann sich auf Ihrer Homepage oder bei Youtube einen Eindruck verschaffen! Parallel sind Sie gerade dabei, mit Ihrer Lebensgefährtin Claudia was ganz anderes zu wagen ...

Andy: Ja, wir überlegen und probieren intensiv: Eigene Ansprüche an Musik und Text in den Blick nehmen, kleinere, innovative Formen ausprobieren – vielleicht mit einer Loopstation arbeiten ...

C.F.: Wovon handeln Ihre Texte?

Andy: Oft von der Liebe – ein schönes, aktuelles Thema grade auch für mich selbst. Außerdem entstehen vermehrt kritische Texte – z.B. gegen die Borniertheit und Rücksichtslosigkeit, wie wir die Welt mit Füßen treten ...

C.F.: Sie sind ein großer Naturfan, obwohl Sie in einer Firma für Schädlingsbekämpfung arbeiten, sich da auch grade weiter qualifizieren, ...

Andy: Das ist kein Widerspruch! Ich hör' natürlich oft genug, dass wir Schädlingsbekämpfer voll die Killer seien. Aber dicke Kakerlakenströme in den Häusern oder Parasiten, die gefährliche Infektionen auslösen – das will auch keiner! – Und wegen der Natur: Ich hab vor einigen Jahren das Fotografieren für mich entdeckt, bin da, wieder autodidaktisch, auch viele Schritte weitergekommen. Sich in eine Wiese zu setzen, einen Schmetterling zu beobachten

und an seiner Seite genau den Moment abzuwarten, wenn Lichtstrahl und die Bewegung eines Grashalms ihn am besten in Szene setzen – das erdet, ist großartig, und das macht mich ungemein glücklich.

C.F.: Klingt wie ein Songtext!

Andy: Stimmt. Könnte einer werden!



www.andykaefer.net
www.andysrod.de

**ERFÜLLT GRÖSSTE ANSPRÜCHE
BIS INS KLEINSTE DETAIL.**

Der neue Mazda CX-5 vereint ausgezeichnetes Fahrzeugdesign mit außergewöhnlichem Fahrspaß und beeindruckender Liebe zum Detail.

Agilität und Komfort lassen Fahrer und Fahrzeug verschmelzen.

DRIVE TOGETHER.

MONATLICH
ab € **199¹⁾**

AUTO DESIGN TROPHY 2017 ²⁾

DER NEUE MAZDA CX-5

Kraftstoffverbrauch im Testzyklus: innerorts 7,9 l/100 km, außerorts 5,6 l/100 km, kombiniert 6,4 l/100 km. CO₂-Emission kombiniert: 149 g/km. CO₂-Effizienzklasse: C

1) Mazda CX-5 Exclusive-Line SKYACTIV-G 165 Benzin FWD

Nettodarlehensbetrag €	27.085,00	Laufleistung p.a. km	10.000
Leasing-Sonderzahlung €	4.144,00	Gesamtbetrag €	13.696,31
Monatliche Leasingrate €	199	Effektiver Jahreszins %	3,34
Vertragslaufzeit gesamt	48	Fester Sollzinssatz p.a. %	3,29

Repräsentatives Beispiel: Vorstehende Angaben stellen zugleich das 2/3-Beispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV dar. Ein Privat-Leasing-Angebot der Mazda Finance - einem Service-Center der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach. Bonität vorausgesetzt. Preise inkl. Überführungs- und zzgl. Zulassungskosten.

2) AUTO ZEITUNG, Ausgabe 11/2017: Leserwahl zur „DESIGN TROPHY 2017“. Der Mazda CX-5 gewinnt in der Kategorie „SUV“ und ist „Champion aller Klassen“. Abbildung zeigt Fahrzeug mit höherwertiger Ausstattung.

Autohaus Stöffler GmbH

Porschestraße 34 • 70435 Stuttgart

Tel. 0711/1369810 • www.autohaus-stoeffler.de

Über 35 Jahre Ihr Mazda-Partner in Stuttgart-Zuffenhausen

Gesund und fit leben

Bildquelle: Karin Schindler_pxello.de

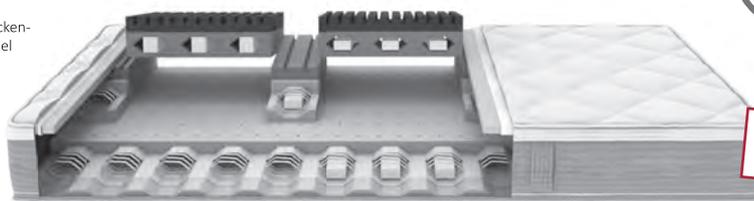
Endlich gesund und erholt schlafen!

Das Nachtlager



Stellen Sie sich vor, Sie wachen jeden Morgen erholt und ausgeschlafen auf. Ihr Rücken fühlt sich gut an. Sie starten fit, ausgeruht und vital in den Tag. Das klingt wunderbar? Dann testen Sie jetzt unsere patentierte modulare N1-Matratze für Ihren erholsamen Schlaf. Kommen Sie uns im Nachtlager besuchen und lernen Sie die Vorteile eines modularen Schlafsystems kennen. Wir freuen uns auf Sie!

Der Schulter- und Beckenbereich kann individuell an Ihre Bedürfnisse angepasst werden.



BERATUNG
nur mit Terminvereinbarung

Bachstraße 18 · 71287 Weissach · 07044 / 915609-30 · info@das-nachtlager.de · www.das-nachtlager.de



Zahnmedizinisches Versorgungszentrum Ditzingen GmbH

Dr. Wilhelm-A. Bobbert Msc. Msc.
Dr. Carsten Leitzbach
Dr. Julia Kunkel

Wir sind für Sie da.

Wir freuen uns sehr, mit dem Kollegen Dr. Carsten Leitzbach und der Gründung des **Zahnmedizinischen Versorgungszentrums Ditzingen** ab Juli 2017 weitere Therapieformen und Behandlungsvorgänge anbieten zu können.

Die Zahnheilkunde entwickelt sich stetig weiter. Unser Zentrum lebt diese Entwicklung – zu Ihrem Wohl und möglichst umfassender Mundgesundheit.

Tel. 0 71 56 - 80 09

Kirchgartenstraße 5

71254 Ditzingen

www.bobbert.de

Experte für Schlaf- und Bettsysteme

– Geschäftliche Information –

Ditzingen. Peter Schmidt, Geschäftsführer von Betten-Schmidt, ist seit über 40 Jahren im Bereich der Forschung und Entwicklung von innovativen Bettsystemen tätig.

Seine Firma bietet seit 35 Jahren Hightech-Schlafsysteme mit individueller, medizinisch-technischer Kundenberatung an. Um das vermitteln zu können, hat sich Peter Schmidt umfangreiche Kenntnisse auf den Gebieten der Ergonomie und Anatomie angeeignet.

Dazu gehören verschiedene Studien der Naturwissenschaft beziehungsweise der 3-D-Körperstatik sowie eine enge Zusammenarbeit mit Orthopäden und Physiotherapeuten.

Die persönliche Weiterempfehlung durch Kunden, sowie diverse Beiträge und Talkrunden in Radio und TV trugen dazu bei, dass Peter Schmidt heute als einer der führenden Experten im deutschsprachigen Raum für Schlaf- und Bettsysteme gilt.



Peter Schmidt

Seine neuesten Entwicklungen sind Taschenfederkern-Matratzen mit Wechseldruckentlastung für eine automatische Körperanpassung in Rücken- wie in Seitenlage. Die Liegezone sind grundsätzlich wählbar und im Aufbau und Festigkeit austauschbar. Beratung mit Liegebedarfsanalyse und Probeliegen wäre unbedingt sehr zu empfehlen.

Peter Schmidt und seine speziell geschulten Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Besuch.

Ihren Füßen zuliebe

Podologie am Rathausplatz

»GOLDENE ZEITEN«

Bis zu 20% sparen mit der Kundenkarte »Gerabo Gold«

NEU!

Wir beraten Sie gerne!

Rathausplatz 4
71254 Ditzingen-Hirschlanden
Tel. 07156 4070999

Öffnungszeiten:
Mo, Di und Do:
9-12 Uhr, 14-17 Uhr
Mi: 14-20 Uhr
Fr: 9-12 Uhr

www.podologie-am-rathausplatz.com



Fit für den Tag...

...mit Schlafsystemen in Perfektion
seit 45 Jahren die große Auswahl der besten Marken und ausgezeichneten Eigenentwicklungen

Unsere Produkte:

- Multifunktionelle und interaktive Matratzen
- Taschenfederkern mit wählbaren Zonen
- Hightech Kaltschaummatratzen
- einlegbare Doppelfedersysteme (Boxspring inside)
- Motor- und Liftbetten, Pflegebetten
- Boxspring-Polsterbetten, Bettgestelle
- alles rund ums Bett

Unser Service:

- ganzheitliche Schlafberatung
- Schlafplatzanalyse
- Liegebedarfsanalyse
- Vor-Ort-Service
- Lieferung, Aufbau und Entsorgung kostenlos
- Objektausstattung

www.ihr-schlafexperte.de

Betten-Schmidt
Die Schlafexperten

71254 Ditzingen-Hirschlanden • Seestraße 9 • Tel. 07156-8084
Montag geschlossen • Dienstag bis Freitag 10 Uhr - 18 Uhr • Samstag 10 Uhr - 14 Uhr

STUDIO 81
Sportstudio in Ditzingen

Buchen Sie unser Fitness-Sommerpaket für nur € 89,90

„... nur für kurze Zeit ...“ ✓

Kruppstr. 5
Industriegebiet Ost
Ditzingen

(0 71 56) 57 59
Sauter-Group@web.de

„Fußballfieber“ – wie „König Fußball“ nach Ditzingen kam

„Aufstieg 2017 – Bundesliga, wir kommen“. Euphorie und volle Stadien. Das Fußballfieber hat einmal mehr die Region Stuttgart fest im Griff. Seit mehr als 100 Jahren jagen auch in Ditzingen junge Männer und Frauen dem runden Ball hinterher.

Die Sonne nahm langsam ihren Weg Richtung Glemskirche. Die Pappeln entlang der Glems warfen schon lange Schatten auf die abgemähten Glemswiesen hinter dem Schloss. An diesem schönen Sommertag im Jahr 1913 geschah in Ditzingen Unerhörtes. Ein paar halbwüchsige Jungs aus dem Dorf traktierten ein rundes Ding mit den Füßen und jagten ihm hinterher wie ein Jagdhund hinter dem Kaninchen. In Ditzingen war das „Fußballfieber“ ausgebrochen. ↓

Körperschulung, wie sie auch im 1893 gegründeten Sportverein in Ditzingen auf der sportlichen Tagesordnung stand. Die Jugend war begeistert von diesem neuen Sport und strömte in die neuen Fußballvereine.

Auf der Generalversammlung des Sportvereins im Jahre 1914 stand deshalb ein Antrag des Vorstands auf der Tagesordnung: „es soll eine Fußballabteilung gegründet werden“. Dem wurde entsprochen. „Ebenso soll der Fußball eingeführt, jedoch nicht sportmäßig zugeschnitten, sondern den beiden Turnwarten nach Belieben überlassen werden.“ Damit war die Türe einen Spalt weit für den neuen Mannschaftssport geöffnet. Noch fehlte aber ein geeigneter Platz, um Fußball auch „sportmäßig“ ausüben zu können. ↓

direkt an der Ditzinger Markungsgrenze für fünf Jahre. Hier konnte dann der Ligabetrieb seinen Anfang nehmen.

Die Sportplatzfrage blieb aber auch weiterhin auf der Tagesordnung. Die Gemeinde Ditzingen war arm und konnte nicht helfen. Deshalb suchte der Verein selbst nach einer Lösung. Der Vereinsvorstand erwarb deshalb landwirtschaftliche Grundstücke, um sie bei Gelegenheit gegen ein geeignetes Grundstück für einen Sportplatz tauschen zu können. Im März 1925 war es dann soweit. Die landwirtschaftlichen Grundstücke konnten verkauft und ein Wiesengrundstück zwischen Lache und Beutenbach an der Hohenstaufenstraße erworben werden. Am 6. Juni 1926 konnte „bei gutem Wetter“ der neue Sportplatz mit einem großen Fest eingeweiht werden.

10 : 6. Schon wieder verloren. Gegen die Stuttgarter Kickers gab es im September 1927 eine derbe Niederlage auf heimischer Wiese. Die Ditzinger Fußballer hatten einen schweren Stand. Im Verein galten sie als wilder Haufen und bei Wettkämpfen zogen sie meist den Kürzeren. Im Vorstand hatten die Vertreter des Turnens und die Schwerathleten das Sagen. Aus deren Sicht war der Sportplatz ein idealer Ort für den Sport. ↓

Fußball spielten gegen Ende des 19. Jahrhundert vor allem die Engländer. Das rasante Mannschaftsspiel breitete sich aber schnell auf dem europäischen Kontinent aus und infizierte kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges auch den Turnverein Ditzingen. Fußball war zu Beginn des 20. Jahrhunderts das krasse Gegenteil von dem, was deutsche Turner als Leibesübung betrachteten: Es war wild und in den Augen vieler Funktionäre ungeordnet und widersprach der systematischen

Statt Fußball spielen zu können, marschierten die jungen Ditzinger erst einmal an die Fronten des Ersten Weltkrieges. Wer überlebte, hatte genug von Disziplin und Ordnung. Für den Sport bedeutete der Krieg die Abkehr vom Turnen und die Hinwendung zu anderen Sportarten.

Fußball ohne Sportplatz. Das geht gar nicht. Im April 1920 suchte eine Kommission des Sportvereins einen geeigneten Platz und fand ihn im benachbarten Weilimdorf. Für eine Pacht von 200 Mark/Jahr überließ die dortige Gemeinde dem Verein einen „Heideplatz“ in der „Steinröhre“ im „Scheffental“

Die Fußballer benötigten aber einen größeren Platz für die Spiele in den Ligen des Fußballbundes. Deshalb beantragte die Fußballabteilung in der Generalversammlung des Jahres 1929 den Zukauf einer weiteren Wiese. Im Vorstand und bei den Mitgliedern stießen die Anträge auf fruchtbaren Boden und das Grundstück konnte erworben werden.

Danach ging es bergauf mit dem Fußball in Ditzingen. Nach 9 Jahren konnte die Fußballabteilung einen wichtigen Erfolg melden. Nach 32 Spieltagen war 1934 der Aufstieg in die neu geschaffene „Kreisklasse Strohgäu“ gelungen.

Der Erfolg war aber nur von kurzer Dauer. Der Sport hatte im Nazi-Reich wieder der Wehrtüchtigung zu dienen. Schon bald beklagte der Trainer, dass die meisten seiner Zöglinge in der Hitlerjugend oder beim Jungvolk engagiert seien. Mitte 1934 wurde die formale Eingliederung der Sportjugend in die Hitlerjugend vollzogen und die Fußballabteilung musste die 2. Mannschaft von den Ligaspielen abmelden. Im Juni 1937 wurde vom Vereinsführer angeordnet, „dass sofort der gesamte Spielbetrieb suspendiert wird.“ Der Spielbetrieb wurde 1938 wieder aufgenommen, aber vom Ausbruch der Maul- und Klauenseuche beeinträchtigt. Die Saison 1939/40 brachte mit dem Gewinn der Kreismeisterschaft und dem Aufstieg in die Bezirksklasse einen letzten Erfolg vor dem Zweiten Weltkrieg.

Schon bald nach dem Krieg wollten sportbegeisterte Jugendliche, darunter viele Kinder aus Flüchtlingsfamilien und junge Frauen, wieder Sport treiben. Fußball und Handball für junge Männer und Frauen standen bei den neu gegründeten „Turn- und Sportfreunden Ditzingen“ ganz oben auf der Wunschliste. ↓

Viele Hauptversammlungen und Gespräche mit der Gemeinde und dem Land waren notwendig, um zu einer Entscheidung über die künftige Gestaltung der Sportanlagen in Ditzingen zu kommen. Die Stadt plante eine Turn- und Versammlungshalle, die neben dem 1961 fertiggestellten Hallenbad errichtet werden sollte. Dafür benötigte sie einen Teil des Sportplatzgeländes. Durch Grundstückstausch konnte dem Verein ein ausreichend großes Gelände für eine neue Sportanlage zur Verfügung gestellt werden. Die wurde 1963/64 gebaut und am 1. Mai 1964 mit einem großen Sportfest eingeweiht.

„Die Fußballer der TSF Ditzingen steigen auf“. Diese Schlagzeile erschien zu Beginn der 90er Jahre alle Jahre immer wieder am Ende der Spielzeit in der Lokalpresse. 1989 begann mit dem Aufstieg der 1. Fußballmannschaft von der Bezirksliga Enz-Murr in die Landesliga der Durchmarsch durch die Ligen bis zur Regionalliga Süd am Ende der Saison 1994/95. Bis zum Abstieg in die Oberliga Baden-Württemberg im Sommer 2000 herrschte in Ditzingen ein Fußballfieber der besonderen Art. ↓



Ältestes Fußballfoto



Fußball (1934)



Frauenfußball (1946)



Stadthalle, Hallenbad, Sportplatz (1966)

Auch in Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen wollte man das Spiel mit dem Ball aufnehmen. Weil Sportplätze fehlten, kickte man auf Wiesen und im stillgelegten Steinbruch im „Seehansen“. 1954 wurde in Heimerdingen der Spielbetrieb auf einem neuen Sportplatz an der Weissacher Straße aufgenommen. Die Sportler aus Hirschlanden und Schöckingen schlossen sich zusammen und bauten das Sportgelände beim „Seehansen“ aus.

„Ditzingen hat ein Kleinstadion“, mit diesen Worten beschrieb die Leonberger Kreiszeitung die Einweihung der neuen Sportanlage der TSF Ditzingen am 1. Mai 1964.

Bekannte Mannschaften aus ganz Süddeutschland traten im Stadion an der Lehmgrube an. Das Stadion war 1992 für 2,1 Mio. DM ausgebaut und mit einer überdachten Tribüne ausgestattet worden. Im Dezember 1999 sollte sich zeigen, dass die Finanzen der TSF Ditzingen durch die Aktivitäten der Fußballabteilung in eine bedenkliche Schieflage geraten waren.

Die aufgelaufenen Schulden konnten nur durch den Verkauf des vereinseigenen Fußballplatzes und des Vereinsheims an der Ditzbrunner Straße an die Stadt abgetragen werden. Die Folgen des Finanzproblems zeigten sich

schon 1996, als die Fußballabteilung keine neuen Spieler mehr verpflichten konnte. Es folgte der sportliche Niedergang der Fußballabteilung, der in der Kreisliga enden sollte. In die entgegengesetzte Richtung entwickelte sich die Fußballabteilung des TSV Heimerdingen. Das „Fußballfieber“ ist also in Ditzingens höchsten Stadtteil ausgewandert.

Von Dr. Herbert Hoffmann

Freitag, 3.11.2017, 20.00 Uhr:

DUO GRACELAND

A Tribute to Simon and Garfunkel meets Classic mit dem Duo Graceland sowie Streichquartett und Band



Nahe am Original, ohne zu kopieren. Mit dem nötigen Respekt vor den großen Kompositionen und dem Anspruch an sich selbst, musikalisch hochwertige Interpretationen der Welthits von Simon & Garfunkel zu bieten, sind Thomas Wacker und Thorsten Gary, die mit ihren Gitarren und Stimmen seit Jahren in Deutschland unterwegs. Sie begeistern die Konzertbesucher mit den bekannten Klassikern voller Emotion, einer Hommage an die 60er und 70er Jahre. Ganz gleich ob sie mit großem Feingefühl und virtuosem Gitarrenspiel „Bridge over Troubled Water“ servieren, ob sie das britische Volkslied „Scarborough Fair“ interpretieren oder mit „Old Friends“, „Cecilia“ und „El Condor Pasa“ aufwarten - das Publikum ist von der Vielfalt des Programms sowie der wunderbaren Klangfülle stets restlos angetan.

Sonntag, 3.12.2017, 19.00 Uhr:

BERLIN COMEDIAN HARMONISTS mit ihrem besonderen Weihnachtskonzert „Morgen, Kinder, wird's was geben...“



Für das Weihnachtsprogramm der Berlin Comedian Harmonists „Morgen, Kinder, wird's was geben“ hat Franz Wittenbrinck bekannte wie auch weniger bekannte Weihnachtslieder im Stil der Comedian Harmonists arrangiert, die an diesem Abend gemeinsam mit den unvergänglichen Hits der Comedian Harmonists erklingen. Es wäre aber nicht ein Konzert der Berlin Comedian Harmonists, wenn neben „Veronika“ und dem „kleinen grünen Kaktus“ sowie „Maria durch ein Dornwald ging“ oder „Süßer die Glocken nie klingen“ u.v.a., die Sänger nicht auch zwischen den einzelnen Liedern wieder mit bezaubernden persönlichen Weihnachtsgeschichten den Abend auf unvergleichliche Weise abrunden würden.

Sonntag, 21.1.2018, 19.00 Uhr:

DON'T STOP THE MUSIC The Evolution of Dance



Die größten Hits aller Zeiten in einer einzigartigen und atemberaubenden Tanzshow!

Talentierte Tänzer, atemberaubende Choreographien und die größten Hits aller Zeiten vereinen sich zu einer einzigartigen Show, welche durch die Entwicklung des Tanzes führt und magische Momente wieder aufleben lässt! Genießen Sie die berühmten Ohrwürmer von Elvis Presley und den Beatles, den Bee Gees, Madonna und Michael Jackson bis hin zu heutigen internationalen Stars wie Usher, Rihanna und Lady Gaga. Die international bekannte Choreographin Maricel Godoy hat eine Gruppe fantastischer Tänzer zusammengestellt und eine unglaubliche Show erschaffen. Die Künstler sind erstklassige Performer in ihrem gewählten Tanzbereich: Steptanz, klassisches Ballett, Breakdance, moderner Freestyle und Streetdance sowie einige beeindruckende Superstar-Covers...



Mädchen gefällt Ren auf den ersten Blick: Ariel, die Tochter des Pfarrers. Ren erfährt, dass der Reverend über die ganze Stadt ein Tanzverbot verhängt hat. Als ein Junge aus der Großstadt findet er das unerträglich, doch bald erfährt er das Geheimnis von Bomont: Der Sohn des Reverends verunglückte auf dem Rückweg von einer Disco tödlich mit dem Auto. Ren will sich dem Tanzverbot dennoch nicht beugen und kämpft dagegen an. Die Lage droht zu eskalieren, als Ren und Ariel sich sehr zum Missfallen des Reverends auch noch ineinander verlieben...

Sonntag, 25.2.2018, 19.00 Uhr:

FOOTLOOSE - Das Tanzmusical mit der London West End Musical Company in Zusammenarbeit mit Seberg Showproduction

Ren McCormack und seine Mutter ziehen in die konservative Kleinstadt Bomont, die vom autoritären Reverend Shaw Moore geleitet wird. Ein

Der Soundtrack mit Titeln wie „Holding Out For A Hero“ (Bonnie Tyler) oder „Footloose“ (Kenny Loggins) eroberte weltweit die Charts. Aus dem Kino-Erfolg entstand das gleichnamige Musical, das am 22. Oktober 1998 am Broadway Premiere feierte.

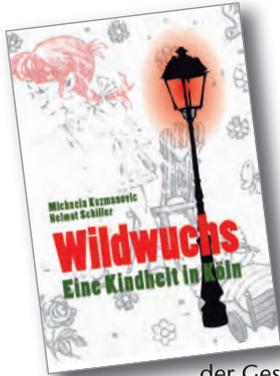
Buchen Sie jetzt Ihr KULTUR – ABONNEMENT in der Stadthalle Leonberg

			
19.10.17	Gräfin Mariza	Operettenbühne Wien	
28.10.17	Frl. Wommy Wonder & Gäste	„Schnupper-Party“	
29.10.17	Frau Müller muss weg!	Komödie mit Gerit Kling u.a.	
03.11.17	Duo Graceland	„Simon & Garfunkel meets Classic“	
03.12.17	Berlin Comedian Harmonists	Weihnachtsprogramm	
09.12.17	Schwanensee	Russisches Nationalballett Moskau	
16.12.17	Robert Kreis	Neues Programm: „Großstadtfieber“	
05.01.18	Schneekönigin On Ice	Russian Circus on Ice	
12.01.18	Die Kächeles	Neues Programm: „Ja Schatzi“	
21.01.18	Don't Stop The Music	Eine atemberaubende Tanzshow	
26.01.18	Mother Africa	Der afrikanische Zirkus mit neuem Programm	
02.02.18	Herrn Stumpfes Zieh & Zupf Kapelle		
25.02.18	Footloose	-Das Tanzmusical- London West End Musical Company	
10.03.18	Traumtheater Salomé	„Die Magie der schönen Künste“	
18.03.18	The 12 Tenors	„Millenium-Tour“ - Die größten Welthits...	
24.03.18	Die Paldauer	Das exklusive Konzertprogramm „hautnah“	
19.04.18	Shadows in Motion	Getanzte Geschichten aus Licht & Schatten	

**Ausführliche Infos und Abo-Buchung:
Stadthalle Leonberg, Römerstr. 110, 71229 Leonberg
Telefon: 07152 / 9755 - 0
www.stadthalle.leonberg.de - e-mail: stadthalle@leonberg.de**



Neuerscheinungen



Wildwuchs – Eine Kindheit in Köln

von Michaela Kuzmanovic und Helmut Schiller
136 Seiten, Softcover,
ISBN-Nr. 978-3-9457180-4-9
€ 14,00

Eine Frau Ende vierzig schildert mit verblüffender Offenheit ihre Kindheit im Köln der siebziger und achtziger Jahre – am Rande der Gesellschaft und doch mitten drin.

Es ist ein Buch über die Sehnsucht eines Kindes aus der sogenannten Unterschicht nach Liebe, nach Geborgenheit, ein Bericht über Missbrauch und Angst, Brutalität und Gefahren. Man spürt die Verzweiflung, aber auch die Hoffnung auf ein Leben in einer ganz normalen Familie.



Die beiden Freunde Fant und Maus

von Christa Gießler mit Illustrationen von Simon Schömig
48 Seiten, Hardcover,
ISBN-Nr. 978-3-9457180-1-8
€ 17,80

Die Geschichte von Fant und Maus wird mit so eingängigen Versen und so witzigen, ansprechenden Zeichnungen erzählt, dass sie schnell zum Lieblingsbuch auch Ihrer 2–6-jährigen „Mäuse“ werden könnte!

Zu bestellen per Telefon, Fax oder Mail bei:

FischerLautner-Verlag GbR
Siemensstr. 22, 71254 Ditzingen
Fon (0 71 56) 9 37 20-0
Fax (0 71 56) 9 37 20-18
info@fischerlautnerverlag.de

www.fischerlautnerverlag.de

Individuelle Küchen für die ganze Familie!

Küchen Planungsbüro Danz
Stiegelgasse 1
71254 Ditzingen
Tel.: 07152 6033100
info@kuechenplanung-danz.de
www.kuechenplanung-danz.de

KÜCHENSPEZIALIST des Jahres

WIR SIND AUSGEZEICHNETER KÜCHENSPEZIALIST DES JAHRES
IN DER KATEGORIE NEWCOMER 2016/2017

So wird's gemacht

- Türen, Fenster und Treppen
- individuelle Möbel und Küchen
- Parkett, Vinyl und Laminat
- Glaskonstruktionen
- Trockenbau
- Balkon- und Terrassenbeläge

Innenausbau Stärz
Mittlere Str. 27/1
71254 Ditzingen

fon 01 73 / 523 16 42
innenausbau-staerz@gmx.de
www.innenausbau-staerz.de

Offenes Atelier

Sonntag, 2.7.2017
12 bis 20 Uhr
Schuckertstr. 6
71254 Ditzingen
0172-7688931

MORAL

www.lucianomoral.de

Gut beraten mit neuen Fenstern vom Fensterbau-Fachbetrieb

- zuverlässig
- sauber
- fair

Fenster, Haustüren, Reparaturverglasungen und noch vieles mehr ...

Luhr

Glaseri
Fensterbau

Luhr Fensterbau · Waldstr. 9 · 71254 Ditzingen
Tel. (0 71 56) 89 32 · Fax (0 71 56) 35 02 12



KOSMETIK-GROTTE

NEU SEA DELIGHT NEU

Meereskosmetik auf höchstem Niveau



Das außergewöhnliche Pflegerlebnis für zuhause. Die SEA DELIGHT-Pflege lässt keine Wünsche offen. Ob Serum, Reinigung, Mousse oder Bodylotion – alle Produkte sind perfekt aufeinander abgestimmt. Die unterschiedlichen Körperpeelings sind individuell wählbar je nach Haut und Bedürfnis. Die verschiedenen Duft- und Farbvarianten versprechen ein unvergessliches Pflegerlebnis, das alle Sinne berührt.



Rufen Sie mich an.

Gerne stehe ich Ihnen für ein Beratungsgespräch zur Verfügung.

Ich freue mich über Ihren Besuch.

Telefon 0 71 56/4 37 95 91
kosmetik-grotte@hotmail.de

Ingrid Kübler · Diplom-Biokosmetikerin
Ditzinger Str. 1 · 71254 Ditzingen-Hirschlanden

KLAPP
COSMETICS

TIPP:

Erleben sie „MEER“!
Eine noch nie dagewesene Individualbehandlung in meinem Studio!
Sorbetmaske – ein Traum!



Familienunternehmen in der IV. Generation

ABSCHIED NEHMEN – WANN IMMER SIE MÖCHTEN



Sie können uns jederzeit ansprechen!
365 Tage, 24 Stunden unter
Telefon 07 11/89 69 00 0

www.widmannbestattungen.de

- Fachkundige und individuelle Beratung
- Komplett Bestattungsorganisation
- Bestattungsvorsorge
- Hausbesuche
- Individuelle Feiern in unserem Feiersaal
- Abschiedsräume jederzeit zugänglich



Ausgezeichnet von der Landesinnung Bestattungsgewerbe



Qualifizierter Bestatter
www.gute-bestatter.de



- **71254 Ditzingen**
Im Lontel 12
Tel. 0 71 56/88 88
seit 1968
- **70469 S-Feuerbach**
Grazer Straße 35
Tel. 07 11/89 69 00 0
seit 1905
- **70195 S-Botnang**
Regerstraße 5
Tel. 07 11/69 74 74 0
seit 1981
- **70499 S-Weilimdorf**
Solitudestraße 235
Tel. 07 11/98 98 80 0
seit 1997
- **70839 Gerlingen**
Benzstraße 4
Tel. 0 71 56/2 24 25
seit 1969

Bestattungen auf allen Friedhöfen.